

Inhaltsverzeichnis mit Zusammenfassungen

zu

Ulrich Seeger, Der arabische Dialekt der Dörfer um Ramallah. Teil 1: Texte

Wiesbaden: Harrassowitz-Verlag, 2009 (Semitica Viva; 44,1)

1. *İğ-Ğānya 1: Abu s-Saʿan* (Märchen) * 6
vgl. Schmidt/Kahle I 40.5 ff.; Text 62 (Königstochter, die sich vor dem König als männlicher Koch ausgibt); Grimm, König Drosselbart.
Ein König wundert sich, warum es Reiche und Arme gibt. Seine Tochter meint, dass das an deren Frauen liegt. Daraufhin beschließt der König, sie an einen Armen zu verheiraten. Er findet Abu s-Saʿan, der in einem Backofen lebt. Sie macht ihm Beine und sorgt dafür, dass er mit einfachen Arbeiten etwas Geld verdient. Dann reist er mit einer Handelskarawane. Unterwegs stiehlt er einem bösen Brunnengeist von dessen Juwelen. Dabei hilft ihm eine vom Dämon gefangen gehaltene Königstochter. Er schickt die Juwelen nach Hause und seine Frau lässt davon ein Schloss bauen und befiehlt, dass man zukünftig nur noch von ihm als ʿAli Bēk spricht. Dann rettet er in einer Stadt das Kind eines Königs vor dem Tode und wird vom König dafür mit 30 Kisten Gold und der Hand seiner Tochter belohnt. Auf dem Rückweg befreit er die vom Brunnengeist gefangen gehaltene Königstochter, die ebenfalls samt 40 Kisten Gold des Dämons mit ihm zieht. Daheim ist seine erste Frau ob der 70 Kisten Gold keineswegs unglücklich über ihre beiden Mitehefrauen. Abu s-Saʿan vollzieht die Ehe mit allen dreien. Danach wird auch noch ihr Vater über die Entwicklung des Abu s-Saʿan zum ʿAli Bēk aufgeklärt und er gibt seiner Tochter ebenfalls 30 Kisten Gold mit in die Ehe. Und es wurde ein großes Hochzeitsfest gefeiert.
2. *İğ-Ğānya 2: Die drei Söhne* (Märchen) 20
vgl. Text 9; Schmidt/Kahle I 33, 34.5 ff. und II 88.
Drei Königssöhne wollen heiraten. Der König schickt sie nacheinander mit Gold in die Ferne, wo sie sich eine Königstochter suchen wollen. Sie kommen zu einem Palast, wo der König seine Tochter demjenigen gibt, der sie zum sprechen bringt. Wer das nicht schafft wird geköpft und sein Kopf am Palast aufgehängt. Die beiden älteren Brüder scheitern, der Scharfrichter lässt sie jedoch in weiser Voraussicht am Leben und versteckt sie. Der jüngste bringt die Tochter mit Hilfe eines Zaubervogels zum sprechen. Er heiratet die Königstochter, befreit seine beiden Brüder, verheiratet sie ebenfalls und schickt sie mit dem Schiff nach Hause. In einem Hafen werden sie allerdings von einer Zauberin gefangen genommen, die verlangt, dass sie ihr eine durch und durch verlogene Geschichte erzählen. Sie schaffen es nicht, daraufhin nimmt sie ihnen ihre Frauen und ihr Gold und sie müssen sich als Straßenkehrer und Lupinenverkäufer verdingen. Dann kommt der jüngste, erzählt der Zauberin eine durch und durch verlogene Geschichte und befreit seine Schwägerinnen und seine Brüder. Und wieder daheim feiern sie ein rauschendes Hochzeitsfest.
3. *İğ-Ğānya 3: Die List der Männer übertrumpft die List der Frauen* (Märchen, Schwank) 34
vgl. Bauer 1926 A9 S. 173 ff.; Schmidt/Kahle II 129.14 ff.
Ein Kaufmann schrieb über seinen Laden „Die List der Männer übertrumpft die List der Frauen“. Ein schönes Mädchen wickelte ihn daraufhin um den Finger und als er um sie anhalten wollte gab sie sich als die Tochter eines Dorfältesten aus. Dessen Tochter war aber blind, kahlköpfig und lahm. Dass er die falsche geheiratet hatte, merkte er dann aber erst nach der Hochzeit. Zerknirscht änderte er den Satz in „Die List der Frauen übertrumpft die List der Männer“. Daraufhin riet ihm seine Angebetete mit einer Gruppe Zigeuner zu seinem Schwiegervater zu gehen und sie als seine Verwandten vorzustellen. Der nahm nun seine Tochter zurück, sprach die Scheidung aus, weil er nicht mit Zigeunern verwandt sein wollte. Und so konnte der Kaufmann endlich seine Angebetete heiraten.
4. *İğ-Ğānya 4: Von einer Alten, die verschlagener als der Teufel ist* (Märchen, Schwank) 42
vgl. Schmidt/Kahle II 129.
Der Teufel klagt gegenüber einer Alten, dass er die glückliche Ehe eines Stoffhändlers nicht zerstören könne. Die Alte will es bewerkstelligen, wenn der Teufel verspricht, sich dann aus dem Staube zu machen. Sie geht mit einem jungen Mann zum Händler und verlangt ein Stück Stoff, dass der junge Mann seiner Geliebten schenken möchte. Dann geht sie mit dem Stoff ins Haus des Händlers und deponiert das Stück auf dem Bett. Als der Mann heimkommt verstößt er seine Frau, weil er meint, dass sie die Geliebte des jungen Mannes ist. Die Alte beweist dem Teufel ihre übergroße Verschlagenheit, indem sie anschließend die beiden Eheleute wieder versöhnt. Sie

erzählt dem Händler, dass sie das Stück Stoff bei einer gütigen und braven Frau vergessen habe. Und die beiden heiraten von neuem.

5. *ig-Ġānya* 5: Der große Held und Abu Saksūka (Märchen) 46

Ein Mann aus Palästina schickt seinen Sohn zu seinem Bruder nach Syrien damit er dessen Tochter heiratet. Unterwegs trifft der Sohn Iṯwar Abu Saksūka, einen einäugigen, spitzbärtigen Schurken, der selbst dieses Mädchen heiraten möchte und deshalb mit dem jungen Mann als seinem Diener zum Onkel reist und sich dort als Neffe vorstellt. Der Onkel ist skeptisch und fordert als Beweis seiner Tüchtigkeit, dass er ihm das Kleid der Tochter des Königs von China bringe. Abu Saksūka findet das unter seiner Würde und schickt stattdessen seinen Diener. Der junge Mann trifft auf seiner Reise Riesenameisen, die er mit Weizenkörnern besänftigt. Zum Dank für die Mahlzeit geben sie ihm zwei Ameisenflügel, die er aneinander reiben soll, wenn er ihrer Hilfe bedarf. Danach kommt er zu Riesenadlern, denen er Kamele schlachtet und die ihm zum Dank zwei Federn zum Aneinanderreiben bei Bedarf schenken. Schließlich kommt er zu einem Dämon, den er zum Lachen bringt und damit sein Magengeschwür heilt woraufhin er ihm zwei seiner Haare schenkt. Angekommen beim König von China bittet er nicht nur um das Kleid sondern um die Hand der Tochter. Die hat aber Bedingungen, bei deren Nichterfüllung sein abgeschnittener Kopf im Schloß aufgehängt wird. Zunächst soll er einen riesigen Haufen von Weizen-, Linsen- und Gerstenkörnern auseinandersortieren. Er ruft die Ameisen, die diese Aufgabe für ihn erledigen. Dann soll er eine Flasche Wasser des Lebens herbeischaffen. Er ruft einen Adler, der ihm eine Flasche für die Prinzessin und eine für ihn als Reserve bringt. Schließlich soll er den Bruder der Prinzessin heilen. Dazu ruft er den Dämon, der das für ihn erledigt. Nun kann er die Prinzessin heiraten. Als er mit ihr zu seinem Onkel zurückkehrt will ihn Abu Saksūka erschlagen. Mit Hilfe des Wassers des Lebens kehrt er vom Tode zurück und erschlägt seinerseits Abu Saksūka. Der junge Mann offenbart sich seinem Onkel als richtiger Neffe, der Onkel bekommt das Kleid der Tochter des Königs von China und gibt ihm seine Tochter zur Frau.

6. *ig-Ġānya* 6: Der Bauer, die Schlange und der Fuchs (Fabel) 60

Ein Bauer geht im Winter zum Pflügen und findet eine halb erfrorene Schlange auf dem Weg. Er steckt sie in seine Brust um sie zu wärmen. Als sie zu sich kommt will sie den Bauern erwürgen, weil sie auf der Erde ihre Eier gewärmt hatte und ihre Kinder nun gestorben sind. Sie vereinbaren beim Fuchs gegeneinander zu prozessieren. Ingeheim besticht der Bauer den Fuchs indem er ihm zwei Hühner verspricht. Der Fuchs erschlägt die Schlange. Am folgenden Tag bringt der Bauer dem Fuchs statt zweier Hühner zwei tollwütige Hunde, die den Fuchs umbringen.

7. *ig-Ġānya* 7: Der Bauer und die Dämonen (Märchen) 64

vgl. Grimm, Das tapfere Schneiderlein.

Ein armer Bauer wird von seiner Frau ausgeschickt, ein Zicklein zu stehlen. Der liebe Gott will nicht, dass er ein Dieb wird und schickt ihm ein Lamm, das er schlachtet. Nun verlangt die Frau, dass er Holz von einem Johannishrotbaum bringt, um ein Feuer zu machen. Unter dem Baum wohnen aber Dämonen, denen das nicht so recht ist. Ein Dämon demonstriert seine Stärke indem er einen Stein zu Mehl zerdrückt. Der Bauer zerdrückt daraufhin ein Ei um zu zeigen, dass er sogar Wasser aus einem Stein herausdrücken kann. Die Dämonen haben deshalb Respekt vor ihm und deren König gibt ihm ein Stierfell voll Gold. Ein Dämon bringt ihm das Gold nach Hause. Dort entnimmt seine Frau das Gold und bläst das Fell auf. Als der Bauer das aufgeblasene Fell auf das Dach seines Hauses kickt haben die Dämonen solch einen Respekt vor ihm, dass sie beschließen, ihm jedes Jahr ein mit Gold gefülltes Fell zu bringen.

8. *Ġufṛ Niṣma* 1: Geschenkte Aprikosen (Märchen, Schwank) 72

Der Aprikosenbaum eines Mannes trägt Früchte im Februar. Seine Frau rät ihm, sie dem König als Geschenk zu bringen. Der König nimmt sie an und will ihn beschenken. Doch zuvor wird der Mann Opfer einer Verwechslung und zusammen mit Verbrechern ins Gefängnis geworfen. Nachdem die Verwechslung erkannt wurde, gewährt ihm der König als Entschädigung eine Belohnung. Der Mann wünscht sich von ihm eine Hacke, um den Baum auszureißen, einen Lira für die Scheidung von seiner Ehefrau und einen Koran um darauf zu schwören, dass er nie wieder bei einem König vorsprechen wird.

9. *Ġufṛ Niṣma* 2: Der Verstand, das Glück, die Wohltat und der Wohlstand (Märchen) 74

vgl. Text 2; Schmidt/Kahle I 34.5 ff., Schmidt/Kahle II 88.4.

Verstand, Glück, Wohltat und Wohlstand treffen sich und wollen den Wichtigsten unter sich ermitteln. Wer eine Mahlzeit vom König herbeischafft soll der Erste unter ihnen sein. Verstand, Wohlstand und Glück sind dem König

nicht sympathisch und werden ausgepeitscht. Die Wohltat erhält eine Mahlzeit. Daraufhin beschließen Verstand, Glück und Wohlstand den König zu verlassen, soll doch die Wohltat allein für ihn sorgen. Der König läuft völlig desorientiert zum Hafen und wird als Narr von einem Schiff mitgenommen. In einem Hafen geht er von Bord und trifft am Stadttor einen Alten, der ihn von seiner Pfeife ziehen lässt. Da wird er sich seiner Situation plötzlich bewusst. Er bittet den Alten um die Pfeife und das Kraut und der gibt sie ihm unter der Bedingung, dass der König die Hälfte von allem, was er in dieser Stadt erwerben wird ihm beim Verlassen abtreten muss. Die Tochter des Königs dieser Stadt ist krank und der König zwingt jeden Arzt ihre Heilung zu versuchen. Alle sind bisher gescheitert und ihr Kopf hängt von der Mauer des Schlosses herunter. Der König gibt sich als Arzt aus und heilt die Königstochter mittels des Pfeifenkrauts. Er erhält sie zur Frau und will einige Monate später mit ihr und zehn Containern Geschenken des Brautvaters auf einem Schiff nach Hause reisen. Da fällt ihm der Alte ein. Er teilt die zehn Container mit ihm, doch der will auch die Hälfte der Braut. Die Braut drängt ihn sein Versprechen zu erfüllen. Als er sie mit einem Schwert teilen will, entweicht ein Wurm durch ihre Nase, der für ihre Krankheit verantwortlich ist und durch das Pfeifenkraut nur vorübergehend betäubt war. Nun ist sie endgültig gesund. Der Alte gibt sich als die Wohltat zu erkennen.

10. *Čufr Nišma 3*: Der Schlechte und der Gute (Märchen, Moralische Erzählung) 82
 vgl. Text 116; Bauer 1926 B8 S. 199 ff.; Schmidt/Kahle II 85.
 Der Gute hat ein Auge und der Schlechte zwei. Die beiden machen sich zusammen auf Wanderschaft. Als sie rasten essen sie den Proviant des Guten und trinken sein Wasser. Als der Gute Durst bekommt, gibt ihm der Schlechte nur unter der Bedingung zu trinken, dass er sein Auge ausreißen darf. Er lässt ihn blind unter einem Baum zurück. Zwei Tauben unterhalten sich über sein Schicksal und erzählen, dass ihn das Harz des Baumes von der Blindheit heilen wird. Er versteht ihre Worte und begibt sich geheilt auf weitere Wanderschaft. Er kommt in eine Stadt, in der der König gerade gestorben ist. Ein Glücksvogel wird freigelassen, auf wessen Haupt er sich setzt, der soll neuer König sein. Mehrfach setzt er sich auf den Guten und der wird König. Viele Jahre später kommt der Schlechte in die Stadt. Der Gute erkennt ihn und will ihn hinrichten lassen. Der Schlechte warnt ihn, dass er dann auch zu den Schlechten gehören würde. Daraufhin entlässt ihn der Gute.
11. *Šaffa*: Sie ist seine Tochter (Märchen, Moralische Erzählung) 88
 vgl. Text 56; Schmidt/Kahle I 45.
 Die böse Stiefmutter zwingt ihren Mann, seine Tochter aus dem Hause zu schaffen. Er geht mit ihr weg, die Stiefmutter gibt ihr angeblich Feigen, Butter und Mehl mit, in Wirklichkeit Kameldreck, Kamelurin und Asche. Der Mann setzt sie in einer Höhle aus. Es kommt ein anderer Mann zu ihr und verwandelt ihren Proviant in Feigen, Butter und Mehl. Er nimmt das Mädchen mit zu sich nach Hause und verheiratet sie mit einem seiner Söhne und sie lebt angenehm in einem Schloss. Ihr Vater bekommt sieben Söhne mit seiner neuen Frau und verarmt. Er zieht mit einem Esel als Händler durch die Dörfer. Dabei kommt er auch zu seiner Tochter, erkennt sie aber nicht. Sie kauft des öfteren bei ihm ein und gibt ihm ein fürstliches Trinkgeld. Schließlich offenbart sie sich und holt den Vater samt Söhnen und Frau zu sich, wo sie fürderhin wohlbehütet leben.
12. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 1*: Die eiserne Ziege (Märchen, Fabel) 92
 vgl. Grimm, Der Wolf und die sieben Geißlein; Text 92.
 Eine Ziege geht Futter für ihre drei Zicklein holen, da kommt die Hyäne zu ihrem Haus und frisst zwei ihrer Jungen. Das dritte versteckt sich und berichtet seiner Mutter bei deren Rückkehr. Die Ziege geht zum Bau der Hyäne und fordert sie zum Kampf. Die Hyäne macht sich Hörner aus Lehm, doch die halten den Hörnern der Ziege nicht stand. Die Ziege schlitzt den Bauch der Hyäne auf und die zwei kleinen Zicklein steigen daraus hervor. Die Hyäne hatte sie als Ganzes hinuntergeschluckt.
13. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 2*: Der kleine Schakal (Märchen, Fabel) 94
 vgl. Schmidt/Kahle II 84.
 Ein kleiner Schakal trinkt die Milch einer alten Frau. Sie erwischt ihn und reißt ihm den Schwanz ab. Er bekommt seinen Schwanz nur zurück, wenn er ihr die Milch ersetzt. Er geht zum Hirten, der gibt ihm aber nur Milch, wenn er dafür einen jungen Hund erhält, die Hündin möchte Fleisch dafür, der Fleischer ein Messer, der Schmied Holzkohle, er fällt einen Baum bekommt durch ihn die Holzkohle, damit ein Messer, Fleisch, einen Hund, schließlich Milch. Die bringt er der alten Frau und die gibt ihm sein Schwänzchen zurück.
14. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 3*: Das Pferd, das einen Esel zur Welt brachte (Sinngeschichte, Parabel) 96
 Ein Mann verkauft eine Stute unter der Bedingung ihr Fohlen zu bekommen. Als sie geworfen hat verlangt er

seinen Anteil doch der Besitzer behauptet sie hätte einen Esel geboren. Sie gehen vor Gericht. Der Besitzer droht dem Richter dezent mit dem Schwert. Daraufhin meint der Richter: Im Gleichgewicht der Kräfte bringt ein Pferd ein Pferd zur Welt, sind die Kräfte aber nicht gleich verteilt, gebiert es eben einen Esel.

15. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 4: Die Hyäne (Erlebnis, Historie) ••* 98
Ein einäugiger Mann, den der Erzähler noch persönlich erlebt hat, befreit ein Dorf von einer Hyäne, indem er sie mittels eines Steinhäuschens vor dem Loch ihrer Höhle fängt.
16. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 5: Unser Herr Mose (Sinngeschichte, Legende) •••* 102
Mose erbittet vom Herrn, ein verfallenes Dorf wieder zum Leben zu erwecken, um seinem Glauben Gewissheit zu geben. Der Herr fordert ihn auf zu einer Quelle zu gehen und die Ereignisse dort zu beobachten. Ein Reiter kommt, wäscht sich, vergisst seine Tasche. Kurz darauf kommt ein junger Mann, nimmt die Tasche an sich und verschwindet. Wiederum kurz darauf kommt ein Alter und betet. Der Reiter kommt zurück, verlangt von dem Betenden seine Tasche zurück. Als er sie nicht erhält erschießt er ihn. Mose hält das für ungerecht. Gott klärt ihn auf, dass der Reiter das Geld des Vaters des jungen Mannes gestohlen hat, der es wieder an sich nahm und dass der Alte den Vater des Reiters getötet hatte. Jeder hat vom anderen genommen, was ihm zusteht.
17. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 6: Die Wassermelone (Erlebnis) ••* 104
Ein Mann aus Dēr Nḏām stößt zuerst einen Steinbruchbesitzer vor den Kopf indem er sehr direkt seine Einladung als zu lasch zurückweist. Dann nimmt er eine Melone an, die ihm nicht ernsthaft sondern nur aus Höflichkeit angeboten worden war.
18. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 7: Das Rauchen (Erlebnis) ••* 106
Ein Vater versucht seinen Sohn zum Rauchen zu verführen, aber der will nicht.
19. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 8: Der Panther (Erlebnis, Historie) ••* 106
Ein Panther stiehlt regelmäßig die Verpflegung eines Hirten. Ein Alter stellt den Panther und schlitzt ihm im Kampf den Bauch auf. Eine Verletzung bleibt ihm davon zurück.
20. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 9: Er wird mich töten, wie ich meinen Vater getötet habe •••* 108
(Sinngeschichte, Moralische Erzählung)
Eine Frau drängt ihren Mann seinen Vater umzubringen weil er alt und lästig geworden ist. Er geht mit ihm aufs Feld und will ihn töten, da offenbart ihm sein Vater, dass er einst seinen Vater auch an dieser Stelle tötete. Daraufhin bringt der junge Mann seinen Vater zurück und weist seine Frau an, für ihn zu sorgen, denn er möchte dereinst nicht auch von seinem Sohn getötet werden.
21. *Xarbaṭa Bani Ḥārīt 10: Ġbēna (Märchen, düster) •••* 108
vgl. Text 57, 90, 97.
Ġbēna ist das einzige Kind ihrer Eltern. Ihre Freundinnen wollen mit ihr Doum pflücken gehen. Sie fragen ihre Mutter um Erlaubnis, die verweist sie an den Vater, der an den Bruder, der an den Großvater, der erlaubt es. Da die Mädchen eifersüchtig auf Ġbēna sind lassen sie sie zurück und gehen ohne sie heim. Sie sagen der Mutter, sie sei fortgegangen, wer weiß wohin. In der Nacht, Ġbēna ist auf dem Baum, kommt eine Hyäne und fordert sie auf herunterzukommen. Sie weigert sich, die Hyäne bricht einen Ast nach dem anderen ab, bis sie herunterfällt. Sie nimmt sie auf den Rücken und läuft mit ihr davon. Ġbēna bittet um Schonung, die Hyäne will sie zu ihrer Familie bringen, wenn die ihr aufmachen, soll sie verschont sein. Ġbēna traut sich nicht zu ihrem Haus, da sie fürchtet, dass die Hyäne ihre Eltern an ihrer statt fressen wird. Sie führte die Hyäne zum Haus ihrer Onkels. Dort macht man ihr nicht auf weil sie die Nachtruhe stört. Auch im Haus des Großvaters macht man nicht auf. Ebenso beim anderen Onkel. Ġbēna bittet die Hyäne nun, sie zum Haus ihrer Eltern zu bringen und nachdem sie ihre Mutter ein letztes Mal gesehen hat zu fressen. Aber auch dort macht niemand auf. Da frisst sie die Hyäne. Am Morgen findet ihre Mutter nur noch die Kleider vor dem Haus.
22. *Dēr Kiddis 1: Sein Mund war starr vor Schreck (Erlebnis) ••* 112
Ein junger Mann geht gegen den Willen seines Vaters in die Olivenhaine, um Wache zu halten aus Furcht vor Diebstahl. Eine Hyäne fällt ihn an und folgt ihm auf seinem Weg bis er ohnmächtig wird. Männer aus dem Dorf kommen hinzu, finden ihn und bringen ihn heim. Zwei Tage und Nächte lag er unbeweglich da und sprach nicht.
23. *Dēr Kiddis 2: Der kluge Knabe (Märchen, Schwank) ••••* 112
vgl. Text 47, 76.

Ein Emir kauft von Abu ʿĀdil einen Knaben, der als Kundiger gilt und alles zu durchschauen weiß. Abu ʿĀdil bringt dem Emir einen Falken zum Geschenk. Der Junge erkennt, dass es in Wirklichkeit ein Huhn ist. In der Tat wurde er von einem Huhn ausgebrütet und großgezogen. Der Junge erhält als Belohnung für seinen Scharfsinn vom Emir ein Brot und einen Teller Essen zusätzlich. Dann bringt Abu ʿĀdil ein Pferd als Geschenk. Der Junge durchschaut, dass es von einer Kuh großgezogen wurde. Der Junge erhält als Belohnung für seinen Scharfsinn vom Emir ein Brot und einen Teller Essen zusätzlich. Darauf lässt der Emir seine Frau vom Jungen begutachten. Er erkennt, dass sie in Wahrheit eine Zigeunerin ist. Der Junge erhält als Belohnung für seinen Scharfsinn vom Emir ein Brot und einen Teller Essen zusätzlich. Schließlich lässt er sich selbst begutachten. Der Junge sagt, er sei in Wirklichkeit Koch. Tatsächlich beging seine Mutter einen Fehltritt mit einem Koch. Der Junge hat das erkannt, weil er ihn jedes Mal statt mit Geld mit Essen belohnte.

24. *Dēr Kiddīs* 3: Die gute Tat wirkt Wunder (Märchen, Moralische Erzählung) •• 118
Drei Freunde gehen spazieren, kommen in einen Wolkenbruch, flüchten sich in eine Höhle. Gott lässt einen großen Felsblock vor den Eingang rollen. Jeder erzählt eine Geschichte aus seinem Leben. Nach jeder Geschichte senkt sich der Felsblock ein wenig, bis sie nach der dritten Geschichte die Höhle verlassen können und heil nach Hause zurückkehren. In der ersten Geschichte wacht der Erzähler bis tief in der Nacht am Bett seiner schlafenden Eltern, um ihnen beim Aufwachen Milch zu trinken zu geben. In der zweiten Geschichte gibt der Erzähler ihm anvertrautes Gut hundertfach zurück. In der dritten, etwas undurchsichtigen Geschichte teilt der Erzähler seinen Besitz mit einer bedürftigen Frau.
25. *Niṣlīn*: Die Königin brachte einen Stein zur Welt (Märchen, düster) ••• 126
vgl. Homer, Odysseus (verstopft sich die Ohren); Text 49, 72, 86.
Die Frau eines Königs ist unfruchtbar, er heiratet eine Nebenfrau. Die gebärt drei Mal, die Hebamme ersetzt die Kinder auf Befehl der Erstfrau durch einen Stein, eine Katze und einen Hund und wirft die Kinder in einen Garten. Der Besitzer des Gartens zieht die beiden Söhne und die Tochter groß und baut ihnen ein Schloß. Hebamme und Erstfrau sinnen auf einen Plan sie zu töten, damit ihr Frevel nicht auffliegt. Sie machen der Tochter Angst, indem sie ihr sagen, dass am Haus etwas wesentliches fehlt. Ihr Bruder reitet aus, um das Fehlende zu suchen, trifft einen Dämon, macht ihn wohlgesonnen indem er ihm Fingernägel und Haare schneidet. Der Dämon verrät ihm, was fehlt (2 Zweige von einem Baum) und er reitet zurück. Am nächsten Tag nochmal dasselbe. Am dritten Tag sagen sie der Tochter, dass die unablässig singende Nachtigall fehlt. Ein Bruder geht zum Dämon, der schickt ihn zu seinem Bruder, der zu seiner Schwester, die ihre Brüste über die Schultern nach hinten geworfen hat. Er saugt an ihren Brüsten und nimmt von ihrem Mehl in den Mund, das macht sie ihm gewogen. Sie erzählt ihm wo die Nachtigall zu finden ist, warnt ihn, dass er aber nicht sprechen soll, wenn er sie singen hört. Er tut das trotzdem und wird verzaubert. Seinem Bruder ergeht es genauso. Die Schwester verstopft sich die Ohren, fängt die Nachtigall und befreit ihre Brüder. König und Wesir sind auf das Haus aufmerksam geworden und gehen hin. Die Nachtigall erzählt ihnen, dass eine ehrbare Frau keine Katze, Hund oder Stein gebiert. Vom Besitzer des Gartens erfahren sie die Wahrheit. Erstfrau und Hebamme werden verbrannt.
26. *Kibya*: Bauern sind klüger als Städter (Sinngeschichte) • 130
vgl. Schmidt/Kahle I 38.2.
Ein Beduine heiratet eine Städterin und eine Bäuerin. Jede gebärt ihm 3 Söhne. Die drei Söhne der Städterin werden auf einem Ausritt gefangen genommen, die drei Söhne der Bäuerin befreien sie und nehmen deren Häsher gefangen. Auch bei schwierigen Rätseln beweisen die Söhne der Bäuerin, dass sie den Söhnen der Städterin überlegen sind.
27. *Rās Karkar*: Mḥammad erbt, Mḥammad erbt, und Mḥammad erbt nicht (Märchen) •• 132
vgl. Text 76, 105, 109.
Ein Mann hat drei Söhne namens Mḥammad. In seinem Testament verfügt er: Mḥammad erbt, Mḥammad erbt, und Mḥammad erbt nicht. Nach seinem Tod gehen sie zu einem klugen Menschen, um herauszufinden, wer der Enterbte ist. Er fordert sie nacheinander auf, ihren Vater auszugraben, ihm eine Hand abzuschneiden und zu bringen. Die älteren beiden lehnen ab, der jüngste ist dazu bereit. Also ist er der Enterbte.
28. *il-Mizʿra il-Kibliyye*: Abu n-Nabbūt und seine tapferen Gefährten (Märchen) •• 134
Abu n-Nabbūt ist ein Wüstling, der seiner Frau immer den Ofen mit seinem Stock kaputt schlägt und sich dabei auch noch großartig vorkommt. Sein Schwager droht ihm an, ihn zu erschießen, wenn er seine Schwester weiter drangsaliert. Daraufhin verläßt er sein Haus und findet auf dem Weg nach Ramallah Gefährten: Einer der mit

einem Seil an einem Berg rüttelt, einer der Steine zertrümmert und isst, einer der mit aller Welt per Handy in Kontakt steht, einer der ganze Flüsse pissen kann, einer der Ameisen an sich essen lässt, einer der riesige Schritte laufen kann (wird erst später erwähnt), zusammen sind sie zu siebt. Am Manara hängen die Köpfe von Leuten, die vergebens versuchten die Königstochter zu heilen. Abu n-Nabbüt gelingt die Heilung mittels des Kumpans der große Schritte machen kann, indem er auf Wunsch der Königstochter einen Korb Äpfel aus Syrien herbeibringen lässt. Der König möchte ihm seine Tochter aber nicht geben, deshalb gibt er ihm weitere Aufgaben, die er ebenfalls mit Hilfe seiner Begleiter löst. Schließlich pisst der letzte Kumpan ein Meer und der mit dem Seil zieht die Stadt in Richtung Meer, da hat der König ein Einsehen und gibt Abu n-Nabbüt seine Tochter. Der kehrt mit ihr zurück und bringt sie seiner ersten Frau.

29. *Abu Šxēdim 1: Die Kuh* (Erlebnis) •• 140
Ein Bauer schlägt seine Kuh, die im Schlamm stecken geblieben ist mit einem Stein. Seine Frau denkt, die Kuh ist krank und holt einen Tierarzt. Der veranlasst, dass er sie schlachtet. Sie zuckt nicht mehr beim Schlachten, deshalb ist fraglich, ob man sie noch essen darf. Der Tierarzt meint es sei in dem Fall noch möglich und rät, er soll sie dem Dorf zu essen geben. Der Bauer will aber nicht, fährt sie mit einem Bekannten weg und wirft sie bei der Universität aufs Feld für die Schakale. Der Bekannte kommt anschließend zurück, häutet sie und verkauft sie nach Ġalazōn. Der Bauer verkauft ihr Kalb und verheiratet von dem Geld seinen Bruder. Dessen Ehe wird kinderreich. Daraus leitet der Bauer ab, dass er recht gehandelt hat.
30. *Abu Šxēdim 2: Der Segen gegenseitiger Hilfe* (Sinngeschichte) •• 142
Ein Bauer teilt sich mit einem anderen die Feldarbeit. Der Partner wird krank und nachdem er genesen ist, will er noch ein wenig pausieren von der Arbeit. Der Bauer hat dafür Verständnis, nicht so seine Frau, weil die Ernte eingeholt werden muss. Der Bauer und seine Frau holen die Ernte allein ein und teilen sie in zwei Haufen. Der genesene Partner darf sich einen davon aussuchen. Ein Ertrag genügt für beide. So sollte man sich immer gegenseitig helfen.
31. *Abu Šxēdim 3: Das störrische Maultier* (Erlebnis) ••• 144
Einer kaufte ein Maultier, um mit ihm zu pflügen, schirrte es aber falsch an, sodass der Halfter unter seiner Achselhöhle war. Deshalb weigerte es sich zu gehen. Der Erzähler holt einen Kanister Benzin, um das Maultier anzuzünden, weil es nicht gehen will. Im letzten Moment entdeckt jemand die Ursache der Störrigkeit des Tiers und verschont es damit vom Verbranntwerden.
32. *Bīr Zēt 1: Der Bauer und die drei Frauen* (Märchen, Sinngeschichte) ••• 146
Ein Bauer hat eine sehr tüchtige Frau. Ein Wesir beobachtet ihn mit seinem Gefolge, wie er bei jedem Wenden des Pflugs sich einmal zum Tanze um sich dreht. Sie gehen mit ihm nach Hause und entdecken, dass die Ursache für seinen Frohsinn seine fabelhafte Frau ist. Der Wesir nimmt diese Frau mit und gibt ihm 3 andere dafür. Nach kurzem Sträuben fügt er sich in sein Schicksal. Er befragt die drei neuen warum sie von ihren Ehemännern verlassen wurden. Die erste ist geschwätzig, er wirft sie ins Meer. Die zweite ist eine Ehebrecherin, die dritte isst und wird nie satt. Diese beiden behält er und bringt sie bei sich unter. Die beiden verabreden sich, es dem Bauern so angenehm wie möglich zu machen. Als der Wesir ihn mit seinem Gefolge wieder beim Pflügen beobachtet, macht er am Ende der Furche sogar zwei Tanzdrehungen. Sie gehen wieder mit ihm und sehen wie fürsorglich sich seine beiden Frauen um ihn kümmern. Er erzählt dem Wesir noch von der dritten, die Geschwätzigkeit legt ihre Geschwätzigkeit nicht ab, und dass er sie deshalb ins Wasser geworfen hat.
33. *Bīr Zēt 2: Schakal und Maus halten alle Fäden in der Hand* (Fabel) •••• 150
Der junge Löwe geht frische Luft schnappen im Wald. Sein Vater ermahnt ihn, sich vor wilden Tieren in Acht zu nehmen. Er trifft einen Schakal, will ihn fressen. Der Schakal meint, dass man von ihm nicht satt wird. Er bietet sich an, ihm einen Esel zum Fressen zu holen. Dazu muss er aber den Löwen anbinden, denn sonst ist er vielleicht weg, wenn er mit dem Esel zurückkommt. Der Löwe ist einverstanden, dann aber doch nicht so glücklich. Er bittet Mäuse, ihn loszubinden. Die tun es nachdem er versprochen hat, sie nicht zu betrügen. Der Löwe war nun ziemlich am Ende, heimgekehrt zu seinem Vater, erklärt er, dass man in einer Welt, in der Schakal und Maus alle Fäden in der Hand halten, nicht leben kann.
34. *Ġifna: Die überraschende Hochzeit* (Erlebnis) ••• 152
Die Erzählerin geht als 14jährige zu einer Hochzeit und erfährt, dass es ihre Hochzeit ist. Als Geschenke erhält sie eine Kiste, einen Blumentopf und Schuhe.

35. *ŷēn Sinya*: Was eine gute Ehefrau auszeichnet (Moralische Erzählung) •• 154
Ein alter Mann arbeitet in einer Werkstatt viel mehr als die Jungen und ist viel leistungsfähiger als sie. Woher das kommt? Von den Frauen. Wir beobachten, wie der Alte Mann heimkommt und wie seine Frau sich um ihn kümmert und wir beobachten, wie der junge Mann heimkommt. Da ist alles klar.
36. *Dūra il-Kar'ŷ 1*: Die Struwwelliese (Märchen, Schwank) ••• 156
vgl. Text 67, 101; Schmidt/Kahle II 97; Grimm, Frieder und die Catherliese.
Ein Mann hat eine etwas schwachsinnige Frau, die er Čanfüša (Struwwelliese) nennt. Als er auf dem Feld ist kommt eines Tages ein ambulanter Namenverkäufer vorbei. Er verkauft ihr für viel Geld den Namen 'Reis und Milch, je kälter umso besser'. Ihr Mann ist bei der Heimkehr wenig erfreut darüber und verlässt sie. In einem Dorf fragt ihn eine Frau, wohin er geht und er antwortet „zur Hölle“. Da gibt sie ihm eine Maultierladung voll Sachen für ihre Eltern mit. Bei der nächsten Rast kommt ihr Ehemann auf einem Maultier und fragt nach dem Betrüger seiner Frau. Er sagt, der sei vor einer halben Stunde vorbeigekommen und er solle ihn doch besser zu Fuß verfolgen, weil er so schneller sei. Der lässt tatsächlich das Maultier zurück und der Mann kehrt mit einem Maultier und vielen Waren nach Hause zurück und erzählt seiner Frau, dass er noch Dümmer als sie gefunden habe.
37. *Dūra il-Kar'ŷ 2*: Das Linsengericht (Schwank) ••• 160
Ein Mann hat eine Frau, die nicht tüchtig im Haushalt ist. Er weist sie an etwas Linsen zu kochen, wenn er abends von der Arbeit heimkommt. Sie kocht zwei Linsen. Für den nächsten Abend weist er sie an viel viel viel Linsen zu kochen. Sie kocht einen ganzen Kessel. Da stopft er die Linsen in sie hinein und legt sie in eine Höhle auf einem Berg. Räuber treffen sich in der Höhle um ihre Beute aufzuteilen. Einer hat nichts um seinen Anteil einzustecken, er sucht nach einem Tuch in der Höhle, findet eins und nimmt es. Dieses Tuch hatte der Ehemann hinten in seine Ehefrau gesteckt. Nun ergießen sich die Linsen in die Höhle. Die Räuber ergreifen in Panik die Flucht. Die Frau sammelt die Beute ein und bringt alles ihrem Mann, der seine Frau nun toll findet.
38. *Dūra il-Kar'ŷ 3*: Nur noch eine Zigarette (Erlebnis) •• 162
Zwei Bauern wollten zu ihrem Land gehen. An einer Weggabelung, wo sie sich trennen mussten, vereinbarten sie noch eine Zigarette zusammen zu rauchen. Da saßen sie dann den ganzen Tag und rauchten und gingen abends unverrichteter Dinge nach Hause.
39. *Dūra il-Kar'ŷ 4*: Der schlaue Hase (Fabel) ••• 164
Ein Hase kommt jede Nacht in einen Garten und frisst dort die Gurken. Der Besitzer legt eine mit Leim beschmierte Puppe aus. Der Hase bleibt daran hängen und der Besitzer findet ihn am nächsten Tag. Der Hase bittet, dass man alles mit ihm machen soll, ihn nur nicht ins Gestrüpp werfen. Daraufhin wirft ihn der Gartenbesitzer erst recht ins Gestrüpp und der schlaue Hase kommt frei.
40. *Dūra il-Kar'ŷ 5*: Der Fuchs ohne Schwanz (Fabel) ••• 164
vgl. Text 106.
Ein Fuchs stiehlt nachts Gurken und Tomaten von einem Acker. Der Besitzer ergreift ihn eines Nachts und reißt ihm den Schwanz ab. Dann lässt er ihn laufen aber mit der Warnung, dass er ihn ab nun erkennt an seinem abgerissenen Schwanz. Der Fuchs ruft daraufhin seine Kollegen zusammen. Erzählt ihnen, dass er sie zu einem tollen Feld mit Gurken und Tomaten führen will. Aber unter der Bedingung, dass er sie an den Schwänzen zusammenbinden darf, damit sie nicht weglaufen. Am Feld angekommen bindet er das Seil an einem Baum fest und alarmiert den Besitzer. Der verscheucht die Füchse, denen dabei allen die Schwänze abreißen.
41. *Dūra il-Kar'ŷ 6*: Ğuḥa, der Esel und die Peperoni (Schwank) ••• 166
Ğuḥa geht auf Geheiß seiner Frau in der Stadt Gemüse holen mit seinem Esel. Auf dem Heimweg will der Esel nicht mehr weiterlaufen. Ğuḥa teilt eine Pepperoni, die er gekauft hat, längs und reibt mit der einen Hälfte dem Esel den Hintern ein. Der stürmt nun wie der Blitz davon. Als er am Haus vorbeikommt ruft ihm die Frau am Straßenrand, er solle anhalten. Er wirft ihr die andere Hälfte der Pepperoni zu und sagt ihr, sie solle sie auf ihrem Hintern verreiben und nachkommen, der Esel lässt sich nicht aufhalten.
42. *Dūra il-Kar'ŷ 7*: Ğuḥa und seine Stiefmutter (Schwank) ••• 168
Ğuḥas Vater ist seit sechs Monaten auf der Ḥağğ. Seine Stiefmutter geht mit ihm aufs Feld. In einem Olivenhain ruhen sie sich aus. Ğuḥa legt seinen Kopf in ihren Schoß und sie kraut ihn. Entdeckt dabei viele Narben am Kopf. Ğuḥa erklärt ihr, dass man vom Wahrheit sagen Narben am Kopf bekommt. Die Stiefmutter will es nicht glauben

und fordert einen Beweis. Da fragt sie Ğuḥa woher das, was sie in ihrem Bauch trage komme, wo doch ihr Mann schon sechs Monate weg ist. Daraufhin nimmt sie einen Stein und schlägt ihn ihm auf den Kopf.

43. *ġēn Kīnya*: Die Hyäne von Māġūr (Erlebnis) •• 170
Ein Mann trifft auf dem Heimweg von Ṣaffa nach ġēn Kīnya in der Nacht bei Dēr Bziṣ auf eine Hyäne. Sie legt sich den Wanderer in den Weg und wenn man auf ihren Bauch tritt faucht sie. Immer wieder greift sie ihn und die Eselin an. Wie sie ihm ins Ohr faucht verwirrt sie seinen Geist und macht, dass er wie in Trance hinter ihr her läuft. Sie führt ihn ins Dorf und flüchtet dann. Der Mann war unfähig zu sprechen. Man bringt ihm eine Kopfwunde bei und deckt ihn zu bis er wieder genas. Dann erzählt er von seinem Erlebnis. Es hätte nicht viel gefehlt und die Hyäne hätte ihn vollständig seines Verstandes beraubt und er hätte die Eselin im Dorf zurückgelassen und wäre der Hyäne gefolgt. Die Verwirrten laufen normalerweise hinter der Hyäne her und sagen 'Wart auf mich Väterchen, wart auf mich Väterchen'.
44. *ġēn ġariċ*: Der verzauberte König (Märchen) •• 174
Eine Frau liebt einen König und will ihn heiraten. Weil er nicht möchte verzaubert sie ihn in einen Neger mit wulstigen Lippen. Eine andere Frau kommt mit ihren Eltern in den Palast und findet nur diesen Neger vor. Sie meint, dass da etwas nicht stimmt, bleibt bei ihm und sorgt für ihn. Als sie ihre Familie besucht warnt er sie zuvor, dass sie sich nicht verspäten soll, ansonsten würde sie ihn schlafend unter einer weißen Blume finden. Sie verspätet sich einen Tag und findet ihn dort schlafend. Sie spricht mit ihm und erzählt, dass sie nur zu spät gekommen ist, weil sie für ihn betete. Je mehr sie spricht, umso mehr kommt er zu sich und wird zu einem schönen jungen Mann. Da er nun auch betet bleibt es auch dabei. Die beiden heiraten, bekommen Kinder und leben ein glückliches Leben.
45. *Bēt Sira*: Der Igel (Erlebnis) •• 176
Ein kleiner Junge geht früh am Morgen mit seinem Vater zum Ernten. Sie hören ein Kreischen. Der Vater sagt das seien wilde Tiere. Der Junge möchte unbedingt eins. Der Vater geht hin, verjagt eine Hyäne und nimmt einen Igel mit. Nachdem sie die Hyäne abgeschüttelt haben und es dämmt zeigt der Vater seinem Sohn den Igel. Die Hyäne hatte vergeblich versucht ihn aufzumachen und zu fressen. Daheim wirft er den Igel ins Wasser, damit er sich öffnet und schlachtet ihn. Die Nachbarin bereitet ihn zu. Er schmeckte köstlich.
46. *Bēt Likya 1*: Viehdiebe (Erlebnis) • 180
Räuber stehlen Vieh. Die Dorfbewohner folgen ihnen und nehmen ihnen ihre Beute wieder ab. Dann benachrichtigen sie die Polizei, die die Räuber einfängt und vor Gericht stellt.
47. *Bēt Likya 2*: Die Ehefrau ist Zigeunerin, und das Pferd hat eine Kuh als Mutter (Märchen) •• 182
vgl. Text 23, 76.
Ein König sucht einen Sterndeuter und stellt ihn auf die Probe. Der Magier entlarvt seine Frau als Zigeunerin und bekommt dafür einen zusätzlichen Teller Essen. Danach entlarvt er das reinrassige Pferd des Königs als Kuh und erhält ein Geldgeschenk.
48. *Bēt Likya 3*: Eine Hyänengeschichte (Erlebnis) • 184
Ein Mann, der mit einem Esel Gemüse transportiert, wird von einer Hyäne angegriffen. Er möchte ihr seinen Esel opfern doch sie ist nur an ihm interessiert. Er versucht sich auf einen Feigenbaum zu retten, das misslingt. Eine Gruppe von Männern aus dem Dorf rettet ihn und bringt ihn heim. Nachdem sie ihn verlassen haben, greift ihn die Hyäne wieder an. Andere Dorfbewohner hören sein Schreien und retten ihn.
49. *Yālu*: Die Abenteuer des tüchtigen Mḥammad (Märchen) • 186
vgl. Schmidt/Kahle I 44; Text 25, 72, 86.
Ein Mann hat von zwei Frauen drei Söhne. Während er betet fällt eine Feder vom Himmel. Er sagt zu seinen Söhnen, dass der das Königreich bekommen solle, der den Besitzer der Feder holt. An einer Weggabelung deponieren sie ihre Ringe, ein Weg des Glücks, ein Weg des Unglücks, ein Weg ohne Wiederkehr. Wer zurückkommt soll seinen Ring holen und heimgehen. Der tüchtige Mḥammad geht den Weg, der nicht zurückführt. Er findet zwei Schlangen, die miteinander kämpfen, tötet eine. Dann trifft er ein Mädchen, das sich als die überlebende Schlange vorstellt und ihm alles zeigt. Sie weist ihn an, den Dämon, den er auf seinem Weg finden wird höflich zu grüßen. Der sagt dann auch prompt, dass er ihm die Knochen gebrochen hätte, wenn er nicht begrüßt hätte. Er schneidet dem Dämon Haare und Fingernägel und wäscht ihn. Dasselbe macht er mit dem Vater dieses Dämons. Saugt dann an der Brust der Frau dieses Dämons und macht sie damit gewogen. Die

Dämonin verspricht ihm, ihn zum Vogel zu führen. Ermahnt ihn dort aber nichts anderes als den Vogel mitzunehmen. Er nimmt noch einen weiteren Vogel da wird er von Teufeln zerrissen. Die Dämonin sammelt seine Reste und die zwei Vögel auf und besprüht ihn mit Lebenswasser sodass er wieder heil wird. Sie führt ihn zu einem Schloss mit sieben Tauben, er soll die Tauben holen. Aber zuvor soll er zum König der Dämonen gehen und ihm das schwarze Pferd abluchsen. Er geht zum König und leert Muskraut unter das Pferd. Der König fordert ihn auf es zu heilen, sonst schneidet er seinen Kopf ab. Die entzauberte Schlange hilft ihm. Sie stellen ein umwickeltes Maultier statt des Pferds hin und machen sich mit dem Pferd aus dem Staub. Nun kommt er zu den sieben Tauben, die verzauberte Mädchen sind. Er versteckt seiner Favoritentaube die Flügel, sodass sie nicht ausfliegen kann und ergreift sie. Und macht sich mit dem Vogelmädchen und dem Schlangenmädchen sowie den zwei Vögeln auf dem schwarzen Pferd mit seiner Stute auf den Heimweg.

50. *ʿannāba 1: Der Dämon und die Einbrecher* (Geistergeschichte) • 194
Einbrecher wollen einen Dämon in seinem Haus bestehlen. Er erwischt einen, brät ihn am Spieß und frißt ihn vor den Augen der anderen. Die warten bis er schläft, machen eine Röstpfanne heiß, legen seinen Kopf darauf und verstecken sich. Er sucht sie bis er an seiner Verletzung stirbt. Da flüchten sie aus dem Haus.

51. *ʿannāba 2: Der Holzsammler und die Hexe* (Märchen) •• 196
vgl. Text 61, 80, 98.
Eine Hexe redet einem Holzsammler ein, sie sei seine Schwester und er soll mit seiner Familie zu ihr ziehen. Seine Frau ist skeptisch, trotzdem ziehen sie ein. Seine Tochter beobachtet die Hexe, wie sie von Leichen frißt. Die Hexe fragt sie ob sie etwas gesehen hat und sie leugnet, erzählt es ihrer Mutter. Die Mutter kocht Linsen und schüttet sie auf den Hintern ihrer Kinder. Mit der Ausrede, sie muss ihre Kinder waschen, geht sie mit ihnen zur Quelle. Dort macht sie ein stark qualmendes Feuer an und flüchtet mit den Kindern. Sie versteckt sie bei Pflügern. Die bereiten einen Sack mit einem Hund vor. Als die Hexe die Entflohenen sucht kommt sie bei den Pflügern vorbei. Die leugnen, jemanden gesehen zu haben. Die Hexe durchsucht ihre Sachen, öffnet den Sack und der Hund jagte sie davon. In ihrem Haus versteckt sich der Mann im Hühnerstall und bereut seine Dummheit. Die Hexe findet und frißt ihn. Derweil leben Frau und Kinder beschützt von den Dorfbewohnern in ihrem Haus.

52. *Silbit/Biddu 1: Der verstoßene Bruder* (Märchen) ••• 200
vgl. Text 53, 56.
Eine Frau begehrt den Bruder ihres Mannes. Nachdem er sie nicht erhört fordert sie von ihrem Mann, dass er ihn aus dem Hause wirft. Er setzt ihn in der Wüste aus. Er versteckt sich in einer Höhle. Des Nachts kommen Hexen, die dort wohnen und er belauscht ihre Gespräche. Sie riechen zwar Menschenfleisch, können ihn aber nicht finden. Sie erzählen von einer blinden Königstochter und wie man sie heilen kann. Außerdem verraten sie, wie man eine Quelle an einem Ort hervorzaubern kann. Am Morgen verlässt er die Höhle und geht in die Stadt in der die blinde Königstochter wohnt. Der König lässt allen, die sie nicht heilen können den Kopf abschneiden. Ihm gelingt mit der Information der Hexen die Heilung und der König verheiratet in übergücklich mit seiner Tochter und macht ihn zu seinem Wesir und Nachfolger. Als Dreingabe schlägt der neue Wesir noch eine Quelle in der Stadt, die unter Wassermangel leidet. Als er alleiniger Herrscher der Stadt ist kommt eines Tages sein Bruder in die Stadt. Er lässt ihn herbeiführen und erzählt ihm die ganze Geschichte. Seine Frau will sich auch davon überzeugen, besucht scheinheilig ihren Schwager und lässt sich diesselbe Geschichte nochmal erzählen. Sie nötigt ihren Mann ebenfalls in diese Höhle zu gehen und die Hexen aususpionieren. Die entdecken ihn und fressen ihn auf, lassen nur noch Unterschenkel und Leber übrig.

53. *Silbit/Biddu 2: Der tüchtige Mḥammad und die Hexe* (Märchen) •• 204
vgl. Text 52.
Eine Frau hat sieben Söhne, darunter den tüchtigen Mḥammad und wünscht sich unbedingt eine Tochter und sei es auch eine Hexe. Sie bekommt ein Mädchen, das in der Tat eine Hexe ist und jede Nacht von der Herde der Familie ein Tier frißt. Der tüchtige Mḥammad beobachtet seine Schwester in der Nacht, berichtet es seiner Mutter und reißt seiner Schwester ein Auge aus. Die Eltern wollen die Wahrheit nicht sehen und werfen Mḥammad aus dem Haus. Sie frißt weiter jede Nacht ein Tier, ein Bruder legt sich vergeblich auf die Lauer weil er dabei einschläft. Der Vater sagt nun auch, dass seine Tochter eine Hexe ist, seine Frau wirft ihn ebenfalls aus dem Haus. Daraufhin geht auch der ältere Sohn. Am nächsten Morgen geht die Mutter zur Quelle, um zu waschen. Die Tochter frißt daraufhin ihren Vater, der sich in der Vorratskiste versteckt und durch einen Furz verraten hatte. Als die Mutter zurückkommt begreift sie, was geschehen ist. Sie wartet bis die Tochter schläft und flieht dann. Die Tochter frißt das ganze Dorf. Dann kommt der tüchtige Mḥammad zurück, sie bindet sein Pferd an und frißt es

nach und nach. Er flieht mit einer List. Sie legt ihre Brüste über die Schultern und folgt ihm. Er flieht auf einen Baum. Er hat vier Haare dabei, wenn man die verbrennt kommen zwei Löwen. Die zerreißen die Hexe und fressen sie. Wie er mit den Löwen unterwegs ist kommen Kameltreiber. Er muss ihre Last erraten sonst nehmen sie ihm die Löwen weg. In letzter Minute errät er, dass es Sumach ist und nimmt Löwen, Kamele und deren Last und geht heim.

54. *Şarfa 1: Die kleine Hexe* (Märchen) • 212
 Ein Bauer geht mit seinem Pferd auf sein Land, das Pferd scheut, er findet eine kleine Hexe, die vom Land abgeknabbert hat. Ihre Mutter hat sie da abgesetzt. Er nimmt sie mit nach Hause. Seine Frau hat Angst, dass die Mutter kommt und sie frisst. Sie binden sie fest und geben ihr getrocknete Feigen und Maisbrote zu essen. Eines Tages kommt die Mutter. Als der Mann die Tür einen Spalt aufmacht, reißt sie ihm den Daumen ab. Die Tochter versichert der Mutter, dass man ihr nichts getan und zu essen gegeben hat. Bei ihrer nächsten Bitte geben sie der Mutter ihre Tochter und der Vogel flog davon.
55. *Şarfa 2: Die Gluckhenne* (Märchen, Sinngeschichte) •• 214
 Eine Frau schläft auf der Tenne. Drei Nächte lang kommt eine Henne mit Küken, gluckt neben ihrem Kopf und am Morgen finden sich dort so viel Goldstücke, wie die Henne Küken hat. Nachdem sie ihrem Mann davon erzählt, kommt die Henne nicht mehr.
56. *Dēr Abān: Der Unterschenkel und die Leber* (Märchen) ••• 216
 vgl. Text 11, 52; Schmidt/Kahle I 45; Grimm, Frau Holle (Goldmarie und Pechmarie).
 Ein Mann hat eine Tochter mit seiner verstorbenen ersten Frau und eine Tochter mit seiner zweiten Frau. Diese kauft bei einem ambulanten Händler Schwangerschaftseier und gibt sie ihrer Stieftochter zu essen. Als sie schwanger wird überredet sie ihren Mann, das Mädchen aus dem Hause zu schaffen. Er lässt sie in einer Höhle zurück. Ein Werwolf (eine Hyäne) fragt sie aus und verwandelt ihre mitgebrachten Sachen in Brot, Gold usw. Der Werwolf kümmert sich um sie und den Jungen, den sie gebiert. Als der Vater ein schlechtes Gewissen bekommt, will er sie zurückholen. Sie geht mit ihm aber unter allerlei Vorwänden immer wieder in die Höhle zurück, um ihren Jungen zu stillen. Der Vater durchschaut es und sie gehen mit dem Jungen und allen wertvollen Geschenken des Werwolfs nach Hause zurück. Die Ehefrau wird neidisch und verlangt von ihrem Mann, dass er auch ihre Tochter in die Höhle bringt. Als der Dämon sie fragt, was sie bei sich hat, verwandelt er alles in Dreck, Pech usw. Danach fraß er sie auf und ließ nur Unterschenkel und Leber übrig, die er in der Höhle aufhängte. Als der Vater zurückkommt, bringt er die Überreste der Tochter seiner Frau.
57. *Dēr Yāsīn 1: Ğbēna* (Märchen) ••• 220
 vgl. Text 21, 90, 97; Grimm, Rapunzel.
 Eine Frau bekam keine Kinder. Beim Holzsammeln schenkt ihr ein Hirte einen Käse. Sie bittet Gott, ihr eine Tochter wie diesen Käse zu schenken. Sie bekommt Ğbēna, die zu einem jungen Mädchen heranwächst. Ihre Freundinnen wollen mit ihr Doum pflücken gehen. Sie fragt nacheinander alle Familienangehörigen um Erlaubnis. Beim Pflücken legen ihr die anderen Mädchen Steine in den Korb. Als sie es auf dem Heimweg entdeckt geht sie allein zurück um zu pflücken. Als sie auf dem Baum ist kommt ein Ğül, sagt „Menschengeruch“. Er nimmt sie mit in sein Schloss. Eines Tages kommen Kamelhirten vorbei, sie gibt ihnen eine Nachricht an ihre Familie mit. Ihr Cousin bricht zu ihr auf. Sie lässt ihm ihr Haar herunter, so wie sie es auch immer für den Ğül macht, und er steigt zu ihr hoch. Er versteckt sich. Als der Ğül nach Hause kommt, riecht er Menschengeruch. Ğbēna lullt ihn ein. Nachdem er am nächsten Tag gegangen ist, bemalt Ğbēna alles mit Henna, vergisst aber den Tontopf und den Milchkrug. Sie flieht mit ihrem Cousin. Als der Dämon nach Hause kommt entdeckt er es und verfolgt die beiden. Sie versucht ihn mit einem Stachel und einem Meer voll Wasser aufzuhalten, aber sein Hund beseitigt diese Hindernisse. Der Dämon wirft ein Bündel Nägel auf den Cousin und der verwandelt sich in einen Vogel. Der Vogel setzt sie vor dem Haus ihrer erblindeten Eltern ab. Sie schläft vor dem Haus, der Alte bringt ihr immer bessere Matratzen und schließlich erkennt er seine Tochter. Der Vogel wird wieder in einen Jüngling verwandelt, die Eltern können wieder sehen und es wird ein großes Hochzeitsfest gefeiert.
58. *Dēr Yāsīn 2: Eine unerfüllbare Bedingung für die Eheschließung* (Schwank) •• 226
 Ein Mann macht seinem Sohn für die Hochzeit zur Bedingung, dass er nur heiraten darf, wenn er am Tage nach der Hochzeit einen Enkel bekommt. Der Sohn findet ein gewitztes Mädchen, das nach der Hochzeitsnacht als Polizist verkleidet zum Vater aufs Feld geht und von ihm mit Peitschenhieben für den nächsten Tag eine Garbe von dem Weizen fordert, den er gerade aussät. Da verzichtet er auf seine Bedingung.

59. *Dēr Yāsīn 3: Der Schwachsinnige und die drei Blinden* (Märchen) • 230
 vgl. Text 113.
 Ein einfältiger Mann wird von seiner Frau unter Druck gesetzt, den Lebensunterhalt für die Familie beizuschaffen. Er wird fortgesetzt von drei Blinden betrogen. Schließlich platzen die drei. Seine Frau lässt ihn alle drei beerdigen indem sie vorgibt, es wäre immer derselbe, der wiederkehrt.
60. *Dēr Yāsīn 4: Über das Massaker von Dēr Yāsīn* (Historie) ••• 234
 Erlebnisbericht vom Massaker in Dēr Yāsīn und die Zeit danach.
61. *Kaṭanne: Der Holzsammler und die Hexe* (Märchen) •• 242
 vgl. Text 51, 80, 98; Grimm, Hänsel und Gretel.
 Beim Holzsammeln wird ein Mann von einer Hexe angesprochen, die behauptet sein Bruder zu sein. Sie lädt ihn und seine Familie zu sich ein und gibt ihnen jeden Tag Lamm zu essen. Als sie die Kinder abtastet um zu schauen ob sie schon dick oder noch zu mager sind, erkennt die Frau des Holzsammlers, dass es eine Hexe ist. Sie schickt ihre Tochter mit einem Milchbrei zur Hexe und jene sieht, wie sie einen jungen Mann frisst. Auf Nachfrage der Hexe behauptet sie nichts gesehen zu haben, erzählt es aber ihrer Mutter. Die flieht des Nachts mit ihren Kindern. Die Hexe sucht darauf den Mann und findet ihn versteckt im Hühnerstall. Sein Flehen, dass er doch ihr Bruder sei, nützt ihm nichts und er wird von ihr gefressen.
62. *Bēt ʿĠnān: Der Schädel, das Mädchen, der König und der Wesir* (Märchen) •••• 244
 vgl. Text 1 (Königstochter, die sich vor dem König als männlicher Koch ausgibt).
 Zwei Gelehrte finden einen Schädel, der eine beschließt ihn zu verbrennen und die Asche zu zerstreuen. Er will die Asche gerade im Wind verstreuen, da kommen Gäste. Er beauftragt die Tochter Kaffee für sie zu kochen. Sie findet das Pulver, probiert es, ob es Kaffee ist, lässt dann die Finger davon. Nach einiger Zeit wird sie anlasslos schwanger und gebiert Zwillinge. Der Vater setzt sie in der Moschee aus, wo sie vom König und seinem Wesir gefunden werden. Der Wesir nimmt den Jungen, der Wesir das Mädchen. Als letztere groß geworden ist heiratete sie der König. Der Wesir ist eifersüchtig. Bei einem Turnier findet er ihren Tarbusch und bringt ihn dem König. Der wird misstrauisch und verstößt seine Frau. Ein Eseltreiber nimmt sie mit nach Hause. Als sie einen Koch auf der Straße sieht, der sich in den Finger schneidet, gibt sie ihm 10 Groschen um seine Wunde zu verarzten. Der missversteht das und überfällt sie bei Nacht und da sie ihm nicht zu Willen ist tötet er ihre Zimmergenossin, eine Tochter des Eseltreibers. Sie nimmt den Mord gegenüber dem Vater auf sich, der sie daraufhin hinauswirft. Wieder auf der Straße kommt ein Mann, der ein Haus verkaufen möchte. Sie gibt sich als Interessentin aus und möchte eine Nacht darin probeschlafen. In der Nacht kommt ein mysteriöses Pärchen zu ihr, von dunkler und heller Hautfarbe, die fragen, welche Hautfarbe besser sei. Da sie sich nicht allgemein festlegt erwirbt sie deren Gunst und sie zeigen ihr das Versteck eines Kessels voll Geld. Am nächsten Morgen kauft sie das Haus und lässt sich darin nieder. Dann mietet sie das Kaffeehaus gegenüber, nennt es Mḥammad il-Ġarīb Café und schenkt umsonst aus. König und Wesir schauen sich das Kaffee an. Sie lädt sie zum Abendessen ein. Sie erzählt zunächst ihre Geschichte als Frau, dann tritt sie als Mḥammad il-Ġarīb auf. Dann kommt die Auflösung und die Abrechnung mit dem Wesir wegen der Geschichte mit dem Tarbusch. Der König lässt den Wesir köpfen und heiratet das Mädchen.
63. *Bēt Sūrīk 1: Der Esel mit Vettern in London* (Schwank) ••• 250
 Ein Mann treibt seinen Esel mit einem Brett an in das ein Nagel getrieben ist. Englische Soldaten nehmen ihm das Brett ab und piesacken ihn selbst damit. Zerschunden geht er mit dem Esel heim und hält ihm vor, dass er ihm doch gleich hätte erzählen sollen, dass er Verwandte in London hat.
64. *Bēt Sūrīk 2: Der Affenführer* (Schwank) ••• 252
 Zunächst über das Ernten, Worfeln und die dadurch entstehenden Getreidehaufen. Ein Mann hat einen angeschirrten Affen und geht damit zu den Leuten, die ernten. Die meinen, dass ein Affe dem Getreide Unglück bringt, wenn er auf dem Haufen herumtanzt. Deshalb geben sie dem Mann Geld, damit er wegbleibt. Er lässt den Affen für die Bauern tanzen und fordert sie auf, für den zu beten, dessen Halfter ein Münzband ist, also für den Affen. Als es die Bauern tatsächlich tun, macht er sich darüber lustig, dass man in diesen Dörfern einen Affen nicht vom Propheten unterscheiden kann. Denn man betet nur für Propheten.
65. *Bēt Sūrīk 3: Der sprechende Stumme* (Schwank) •• 254
 Ein Stummer macht während des ersten Weltkriegs am Mittelmeerstrand eine Geste und die Schiffe kehren um. Da

verdächtigt ihn das türkische Militär, dass er ein Spion ist. Sie verhören ihn wegen der Geste und er sagt, er habe dem Feind bedeutet, dass vor ihnen Leute sind, die stärker sind als sie. Deshalb sind sie umgekehrt.

66. *iğ-Ğdēra*: Ḥabīb, der Rosinenverkäufer (Märchen, Schwank) •••• 254

Ḥabīb der Traubensaftverkäufer zieht durch die Gassen und ruft aus „Ich bin Ḥabīb, der Rosinenverkäufer, wer seinem muslimischen Bruder eine üble Grube gräbt, fällt bald in sie hinein“. Der König kommt vorbei, kostet, und gibt ihm fortan jeden Tag zwei Dinar statt zehn Groschen für zwei Gläser. Der Wesir ist eifersüchtig und erzählt Ḥabīb, der König störe sich an seinem Mundgeruch und er solle sich deshalb beim Einschenken zur Seite drehen. Danach erzählt er dem König, Ḥabīb habe sich über dessen Mundgeruch beschwert. Als Ḥabīb am nächsten Tag zum König kommt und sich beim Einschenken zur Seite dreht fühlt sich der König darin bestärkt, dass sich Ḥabīb an seinem Mundgeruch stört. Er gibt Ḥabīb den doppelten Betrag und einen Umschlag, den er an der angegebenen Adresse abgeben solle, dann würde er noch einen Scheck zusätzlich bekommen. Dem Wesir passt das nicht, deshalb nimmt er Ḥabīb den Umschlag ab und geht selbst den Umschlag abgeben. Der Adressat ist der Henker und in dem Brief steht, dass der Überbringer zu enthaupten sei. Danach klärt sich das Missverständnis zwischen dem König und Ḥabīb auf und der König sieht, wie wahr Ḥabīb's Ruf ist.

67. *ir-Rām*: Dirbakka (Märchen, Schwank) •••• 258

vgl. Text 36, 101; Schmidt/Kahle II 96 und 97.

Eine schöne, aber einfältige Frau hat den hässlichen Namen Dirbakka. Eines Tages kommt ein Namenverkäufer vorbei und verkauft ihr für 75 Dinar einen schönen Namen. Ihr Mann ist über den Verlust sämtlicher Ersparnisse nicht erfreut und beschließt in die Welt zu ziehen und zu schauen, ob es noch Dummere als sie gibt. In dem Fall will er zu ihr zurückkehren. Er kommt in ein Dorf in dem ein Knabe seine Hand in eine Kanne mit Kichererbsen gesteckt hat und da er dieselben umfasst die Hand nicht mehr herausbekommt. Die Dorfbewohner wollen ihm die Hand abschneiden. Er er bietet sich für 75 Dinar und ein Wams das Problem zu lösen. Er sagt dem Knaben, er solle die Kichererbsen loslassen, dann kauft er ihm neue. Daraufhin lässt er die Kichererbsen los und wird befreit. Im nächsten Dorf kommt eine Hochzeitsgesellschaft zu Pferde nicht von einem Hof herunter, weil sich die Braut bei jedem Versuch den Kopf an einem Balken anschlägt. Er rät ihr gegen entsprechendes Honorar, den Kopf einzuziehen. Dann trifft er eine Frau, die ihn fragt, woher er komme. Er sagt, aus der Hölle. Da gibt sie ihm Kleider für ihre Schwester mit. Als er eine andere Frau bittet, ihm etwas zu essen und trinken zu geben, sagt diese, dass sie außer den Speisen für Ramadan nichts habe. Da sagt er, er sei doch Ramadan und bekommt die Sachen ausgehändigt. Deren Mann verfolgt ihn zu Pferde und fragt ihn, ob er jemanden mit den Lebensmitteln für Ramadan gesehen habe. Er sagt, dass derjenige grade vorbeigekommen sei und er soll ihn doch zu Fuß verfolgen, da es auf zwei Beinen einfacher zu gehen ist als auf vieren. Da lässt der Mann sein Pferd bei ihm zurück. Er besteigt das Pferd, lädt all seine ergaunerten Waren auf und kehrt zu seiner Frau zurück.

68. *Kalandya*: Der listenreiche Abu l-Ḥiyāl (Schwank, Märchen) ••• 262

Ein Mann ist mit einem Lasttier voll Lebensmitteln unterwegs, um seine Schwester zu besuchen. Ein Hungeriger gesellt sich zu ihm und erbittet einen Fladen gegen einen Rat. Als er ihn bekommt, rät er, niemals mit einem zu gehen, den man nicht nach dem Namen gefragt hat und woher er kommt und wohin er geht. Beim nächsten Fladen rät er, niemals in einer Gemeinschaft zu sitzen und mit einer Waffe zu spielen. Beim dritten, niemals sein Innerstes seiner Frau zu enthüllen. Kurz nachdem sich die beiden voneinander getrennt haben bleibt sein Esel in einem Sumpf stecken. Er ruft nach seinem Begleiter „He, Mann“, der reagiert nicht. Er läuft ihm nach und fragt, warum er nicht reagiert und der sagt, hätte er den ersten Rat befolgt und ihn deshalb beim Namen rufen können, wäre er gekommen, auf „He“ reagiert er nicht. Er hilft ihm den Esel herauszuziehen und verrät seinen Namen Abu Ḥiyāl. Als der Mann nach Hause kommt, findet er seine Frau krank vor. Sie sagt, dass allein Wassermelonen ihr helfen können. Im Winter sind Wassermelonen aber schwer zu bekommen, deshalb reist er in die Türkei, um dort danach zu suchen. Da er erfolglos bleibt sucht er Abu Ḥiyāl, aber auch der ist nirgends aufzutreiben. Da lässt er sich wartend in einer Gemeinschaft nieder und da niemand mit ihm spricht spielt er mit seinem Dolch. Einige junge Leute wollen ihm den Dolch abnehmen und vereinbaren, zu beschwören, es sei der Dolch eines von ihnen. Als Abu Ḥiyāl kommt erzählt er ihm, dass man ihm seinen Dolch weggenommen hat. Er rät ihm zu sagen, dies sei der Dolch, den man neben der Leiche seines Vaters gefunden habe und er sei froh endlich den Mörder gefunden zu haben. Die Familie der Betrüger muss ihm schließlich 330 Dinar Blutgeld bezahlen. Er teilt sich das Geld mit Abu Ḥiyāl.

69. *il-Bire 1*: Begegnung mit einer Hyäne (Erlebnis) •• 268

Als Einer spät am Abend vom Feld ins Dorf zurückgeht schmiegt sich etwas an ihn: Eine Hyäne. Sie ist nahe daran

ihm den Verstand zu rauben, da schießt er auf sie. Da verschwindet sie. Hätte er nicht geschossen, hätte sie ihn in ihre Höhle geführt, um ihn zu fressen.

70. *il-Bire 2*: Die drei Tunichtgute (Schwank) ... 268
Ein Mann kommt in ein Café und bittet die Anwesenden ihm bei einer Panne mit dem Auto zu helfen, ungefähr einen Kilometer entfernt. Die Anwesenden wollen nicht und raten ihm, das Auto über Nacht stehen zu lassen. In der Nacht machen sie sich auf und klauen alles am Auto, was man wegschrauben kann. Später werden die Übeltäter gefasst und man verfasste ein Spottgedicht auf sie.
71. *il-Bire 3*: Zum Teufel mit Buṭrus und seinen Zicklein (Schwank) 270
Zwei Freunde, ein Christ namens Buṭrus und ein Muslim namens Ṣisa, gehen jeden Tag zusammen ihre Zicklein weiden. Der Wolf stiehlt jeden Tag ein Zicklein von Buṭrus. Die Mutter von Buṭrus will wissen, warum er keine von Ṣisa stiehlt. Der erklärt ihr, dass er mit Koranversen einen Schutzschild gegen den Wolf errichtet. Sie geht zum Pfarrer und möchte, dass der auch einen Schutzschild errichtet. Der Pfarrer stellt sie in die Ecke der Kirche, sich selbst in die andere Ecke und heißt sie an, ihm alles nachzutun. Er zieht sich Stück für Stück aus, dann gehen sie nackt Schritt für Schritt aufeinander zu. Als seiner an ihre stößt, sagt er, dass das, was ihn hindert in sie einzudringen, auch den Wolf daran hindern möge, die Zicklein von Buṭrus zu stehlen. Sie antwortet darauf: „Los, steck ihn rein, zum Teufel mit Buṭrus und seinen Zicklein“.
72. *Rāmaḷla 1*: Der Vogel, der halb aus Gold und halb aus Silber ist (Märchen) ... 272
vgl. Text 25, 49, 86.
Die Tochter eines Emirs will denjenigen heiraten, der ihr aus dem Schloß des Emirs Ḥsēn den Vogel bringt, der halb aus Gold und halb aus Silber ist und schön singt. Ein junger Mann macht sich auf den Weg. Durch seine Tüchtigkeit kommt er an Löwen und Schlangen vorbei. Dann füttert er einen Dämon, der ihm den Weg weist. Er saugt an der Brust einer Hexe/Dämonin und macht sie dadurch gewogen. Sie gibt ihm eine Anweisung, den Vogel zu entführen. Er entkommt den Dschinnen, bringt der Emirin den Vogel und sie heiraten.
73. *Rāmaḷla 2*: Blinde Eule (Märchen) 276
vgl. Büchse der Pandora.
Ein Brennholzsammler beobachtet eine Eule, die am Tag blind ist, wie ihr jeden Tag eine Maus zwischen die Beine läuft und sie davon lebt. Er will auch nicht mehr arbeiten und möchte, dass es ihm so geht wie der Eule, geht nach Hause, rührt keinen Finger mehr und sagt auf Vorhaltungen seiner Frau nur noch „blinde Eule“. Da geht seine Frau Brennholz sammeln und findet eines Tages unter einer Eiche einen Krug mit Gold und Juwelen. Da er zu schwer ist, bittet sie den Nachbarn ihr beim Transport zu holen. Der betrügt sie jedoch und birgt den Schatz alleine. Als er den Krug zuhause öffnet sind aber nur noch Schlangen und Skorpione darinnen. Daraufhin leert er den Inhalt des Kruges durch eine Dachluke dem Holzsammler und seiner Frau ins Haus. Da sind es aber wieder Juwelen und Gold. Der Holzsammler sagt „blinde Eule“ und verkauft seinen Schatz.
74. *Dēr Dibwān 1*: Leila und der Wolf (Märchen) ... 278
vgl. Grimm, Rotkäppchen.
Die böse Stiefmutter schickt Leila mit Essen zur Großmutter. Der Wolf lauert ihr auf. Er fragt sie wohin sie geht und weist ihr den weiteren Weg. Er geht auf dem kürzeren Weg zur Großmutter, frißt sie und erwartet Laila. Nach dem bekannten Frage- und Antwortspiel flüchtet Laila. Ein Jäger erschießt den Wolf, schneidet ihm den Bauch auf und holt die Großmutter heraus.
75. *Dēr Dibwān 2*: Der hat eine Hündin geheiratet (Märchen) .. 280
Ein Mädchen, ein Waisenkind, lebt bei seiner Großmutter. Ihre Freundinnen wollen mit ihr weggehen und versprechen der Großmutter auf sie aufzupassen. Trotzdem wird sie vom Wolf mitgenommen. Sie kann bei einem Ziegenhirten als Hündin verkleidet unterchlupfen. Sie schläft bei den Ziegen und nachts backt sie Brot für den Hirten und seine Mutter. Als der Ziegenhirte sie nachts beobachtet und erkennt, dass sie gar keine Hündin ist, will er sie heiraten. Die Leute sind entsetzt, dass er eine Hündin heiraten will. Nach der Hochzeit entpuppt sie sich aber als schönes Mädchen. Ein anderer heiratet deshalb ebenfalls eine Hündin, die bleibt aber, was sie ist und tötet ihren Ehemann in der Hochzeitsnacht.
76. *Bētīn*: Die Geschichte des dritten Mḥammad (Märchen) 282
vgl. Text 23, 27, 47, 105, 109.
Ein Vater nennt alle drei Söhne Mḥammad. Der Jüngste ist aufsässig, deshalb möchte er ihn enterben. Am

Sterbebett sagt er aber lediglich „Mḥammad erbt, Mḥammad erbt und Mḥammad erbt nicht“. Die drei streiten nach seinem Tod, wer erbt und gehen zu einem Scheich, der den Streit lösen soll. Auf dem Weg zeigen sie sich alle scharfsinnig. Der Älteste erkennt, dass ein einäugiges Kamel vorbeigekommen ist. Der Mittlere, dass das Tier schwanzlos war und der Jüngste, dass es Süßes und Bitteres trug. Beim Scheich bestätigt der Besitzer des Kamels alles. Sie tragen ihm ihr Anliegen vor. Er fragt seine Tochter um Rat. Die rät ihm, jeden der Drei zu bitten, Knochen des Vaters zu bringen. Wer es tut ist der Enterbte. Der Jüngste will die Knochen in einer Wanne bringen und wird enterbt. Daraufhin trennt er sich von seinen Brüdern und zieht in die Welt. Er kommt in eine Stadt, wo der König jemanden sucht, der sich um seine Pferde kümmert. Wer dabei scheitert, dessen Kopf schneidet er ab und hängt ihn an eine Mauer. Er entdeckt, dass das Pferd von einer Kuh aufgezogen wurde, was der Vorbesitzer dem König bestätigt. Er bekommt dafür vom König einen Teller Essen und Brot. Dann entlarvt er einen Adler als Kind einer Henne und die Frau des Königs als Zigeunerin. Da er jedesmal dafür Essen erhält weiß er, dass der König Sohn eines Kochs ist. Die Königsmutter bestätigt ihren Fehltritt.

77. *it-Ṭayybe 1*: Der tüchtige Mḥammad und der lüsterne Scheich (Märchen) • 292

Ein Scheich hat sieben Söhne, darunter den tapferen Mḥammad. Alle wollen dieselbe Cousine heiraten. Deren Vater und Brüder verstecken sie immer wieder bei anderen Arabern. Der tüchtige Mḥammad, der auf Raubzüge ausgeht, kriegt sie aber. Die Araber bei denen sie leben haben einen lüsterne Scheich. Der will den Mḥammad loswerden, um die Cousine zu bekommen. Er lässt ihn in eine Zisterne hinab und holt ihn nicht wieder herauf. Ein schwarzer Diener rettet und versteckt ihn. Die Cousine erfährt es und weist den lüsterne Scheich ab. Mḥammad beobachtet das und tötet den Scheich. Danach kämpft er auch alleine gegen all seine Araber, die kleinlaut kehrt machen.

78. *it-Ṭayybe 2*: Der Olivenmühlenarbeiter und die Hexe (Märchen) ••• 300
vgl. Text 80.

Ein Olivenmühlenarbeiter findet bei der Heimkehr von einem Hochzeitstanz eine alte Frau, die um Obdach bittet. Er nimmt sie mit. Seine Frau kocht ihr Essen, aber sie wird nicht satt. Da erkennt sie, dass ihr Mann eine Hexe nach Hause gebracht hat. Sie führt sie in den Stall für Tiere, die Schaden angerichtet haben, und die Hexe frisst die Tiere. Derweil verriegelt die Frau die Tür und stapelt Holz dahinter. Die Hexe gräbt sich unter der Türschwelle durch. Als ihr Kopf zur Stube hereinschaut schüttet ihr die Frau heißes Öl in den Rachen und tötet sie damit.

79. *it-Ṭayybe 3*: Bittgedicht an einen Richter (Gedicht) ••• 302
Ein Bittgedicht um einen Richter gewogen zu stimmen.

80. *Dēr Ġrīr*: Der Holzsammler und die Hexe (Märchen) •••• 304
vgl. Text 51, 61, 78, 85, 98, Grimm, Marienkind, Fitchers Vogel

Ein Holzsammler beobachtet den Tag über eine allein laufende Herde Schafe. Am Abend verfolgt er sie, wie sie nach Hause gehen. Eine Frau nimmt sie in Empfang. Diese Frau redet ihm ein, sie sei seine verschollene Schwester, er solle zu ihr ziehen und lockt ihn mit Annehmlichkeiten. Er zieht mit Frau und Kindern in ihr Schloss mit 100 Zimmern. Er erhält den Schlüssel für 99 Zimmer. Ein Raum bleibt privat für die Schlossherrin. Eines Nachts schickt die Frau ihre Tochter mit Essen zur vermeintlichen Tante. Die Tochter sieht, wie die Tante in ihrem Zimmer von einer aufgehängten Leiche frisst. Sie erzählt es ihrer Mutter. Die Mutter sorgt dafür, dass sich die Kinder all ihre Kleider mit Milchbrei beschmutzen und erzählt der Hexe, sie würde am nächsten Tag zur Quelle gehen und waschen. Dort macht sie ein großes Feuer und flieht. Als die Hexe misstrauisch wird, verfolgt sie die Fliehenden. Sie verbarrikadieren sich zu Hause und öffnen der Hexe nicht. Die gräbt sich unter der Türschwelle hindurch, die Frau gießt ihr heißes Öl in den Mund und sie platzt. Aus ihrem Bauch kommt eine goldgeschmückte Braut hervor. Das ganze Dorf geht in das Schloss und holt sich Gold.

81. *Čufʿr Mālič 1*: Liebe auf den ersten Blick (Märchen) •••• 310
vgl. Grimm, Dornröschen.

Ein König hat einen Sohn, sein Wesir eine Tochter. Die beiden werden einander versprochen. Nachdem der Sohn auf den Thron gekommen ist, sieht er bei einem Ausritt eine Beduinin Zicklein weiden und verliebt sich unsterblich in sie. Er lässt ihr einen Geldsack zukommen, ihre Familie flieht mit ihr. Schließlich finden sie aber die Truppen des Königs und es wird große Hochzeit gefeiert. Die Cousine ist nicht erfreut darüber und geht zu einer Zauberin. Die sagt, dass sie nichts dagegen tun kann. Daraufhin erschlägt sie die Cousine und wird selbst Zauberin. Der König bekommt eine Tochter, der dasselbe passiert: Sie verliebt sich in einen Hirten. Auch sie schenkt ihm einen Geldsack. Der Hirte löst seine Verlobung und will die Königstochter heiraten. Seine Verlobte

geht zur Zauberin, die mächtiger als ihre Vorgängerin ist und die Stadt verzaubert. Nur durch tiefe Liebe kann sie erlöst werden. Nach vielen Jahren kommt ein junger Mann und findet die Königstochter schlafend in ihrem Brautkleid. Eine Woche lang kommt er und weint um sie, da wird sie erlöst und der Zauber gebrochen.

82. *Čuf'r Mālič 2: Die zwei Löffel* (Märchen) •••• 316
 Eine Frau sagt dem Teufel, dass sie mehr Zwietracht säen kann als er. Sie geht zum Haus eines liebenden Ehepaars und bittet die Ehefrau um etwas Milchreis. Die kocht für sie und sie essen zusammen vom Milchreis. Der Gast verlangt nach zwei Löffeln und isst von zwei Seiten. Als der Ehemann nach Hause kommt und vom Milchreis erfährt möchte er auch davon essen. Er glaubt, dass ihn seine Frau belügt und dass in Wirklichkeit drei Personen dagewesen sind. Schließlich gehen sie aufeinander los und die jeweiligen Familien schließen sich an und schlachten sich gegenseitig ab. Der Teufel gibt sich geschlagen, soviel Hinterlist ist ihm nicht eigen.
83. *Yabrūd 1: Begegnung mit einer Hyäne* (Erlebnis) • 320
 Ein Mann begegnet auf dem Heimweg reitend auf einem Maultier einer Hyäne. Maultiere haben keine Angst vor Hyänen.
84. *Yabrūd 2: Das wertlose Diebesgut* (Erlebnis) •• 320
 Räuber überfallen eine Hochzeitsgesellschaft und fordern Geld. Die Frauen geben ihnen die Münzen, die sie an Ketten tragen. Erst später erkennen die Räuber, dass die völlig wertlos sind.
85. *Silwād 1: Die Abenteuer des tüchtigen Mḥammad* (Märchen) ••• 322
 vgl. Grimm, Schneewittchen, Marienkind, Fitchers Vogel.
 Der tüchtige Mḥammad bekommt eines Tages Besuch von einem Scheich, der in Wirklichkeit ein Zauberer ist. Er bittet ihn ins Haus und der Zauberer beginnt Zaubersprüche zu murmeln. Als Mḥammads Vater zurückkehrt möchte er – verzaubert – seinen Sohn aufhängen. Der Zauberer hält ihn davon ab und kauft ihm den Jungen ab, denn er braucht ihn für seine Unternehmungen. Er muss eine weiße Taube aus einer hochgelegenen Höhle holen. Da er die Taube nicht lebend bringt, lässt ihn der Zauberer in der Höhle zurück. Nach 40 Tagen stürzt er sich von der Höhle herunter und landet wie durch ein Wunder weich. Er läuft durch den Wald und kommt zu einer anderen Höhle. In ihr steht ein gedeckter Tisch mit Tellern und Gläsern. Er isst und trinkt von allem ein wenig. Sieben Tauben kommen zurück, entdecken dass von ihren Tellern gegessen wurde und finden Mḥammad. Er bleibt in der Höhle, während die Taubenmädchen jeden Tag ausfliegen. Er hat von ihnen die Schlüssel für 7 Zimmer bekommen, ein Zimmer soll er aber nicht betreten. Er tut es trotzdem, dort ist ein Neger an den Haaren aufgehängt. Er möchte befreit werden und ihm dafür geben, was unter dem grünen Baum ist. Er verlässt das Zimmer und unternimmt nichts. Die Taubenmädchen ahnen bei ihrer Rückkehr, was geschehen ist und prügeln den Neger tot. Mḥammad will schauen, was es mit dem grünen Baum auf sich hat. Die Taubenmädchen sagen ihm, dass nur die Tochter des Kaisers von China das vermag. Er soll sich unter den Baum setzen, dann kommen Gruppen von Mädchen, um zu baden. In der vierten Gruppe ist die Tochter, der soll er ihr weißes Kleid stehlen. So geschieht es und er bringt sie zu seinen Taubenmädchen und heiratet sie. Sie gebiert ihm in der Höhle drei Knaben. Dann will er mit Frau und Kindern heim zu seiner Familie. Die Tauben holen einen dienstbaren Geist, der sie in Windeseile nach Hause bringt. Die Eltern sind blind und elend. Er gibt sich zu erkennen durch zwei Haare auf der Schulter, die sich bei Aufregung aufstellen. Er bringt seinen Eltern die Lebensgeister zurück und macht sie wieder sehend. Eines Tages beschließt er, nach seinen Schwestern zu schauen. Er bittet seine Mutter, das Kleid zu verstecken und nicht herauszugeben. Die Mutter verspricht es. „Sind doch die Frauen, wehe um sie, arm und ein Gespött.“ Eines Tages findet eine Hochzeit bei den Nachbarn statt. Die Frau von Mḥammad sagt, sie kann nur kommen und tanzen, wenn man ihr das Kleid gibt. Die Mutter lässt sich von den Nachbarinnen überreden. Beim Fest verschwindet die Frau dann samt Kindern durch eine offen stehende Fensterluke. Sie sagt noch zu ihrer Schwiegermutter, Mḥammad solle ihr zu den Waqwāq-Inseln folgen. Als er zurückkommt behauptet die Mutter zunächst, sie seien alle gestorben und im Keller begraben, aber er durchschaut den Schwindel. Da erzählt sie ihm die Wahrheit und er will ihnen zu den Waqwāq-Inseln folgen. Auf seiner Reise trifft er drei Brüder, die sich um das Erbe ihres Vaters streiten, darunter ein Ring, der stets zu Diensten ist, ein Topf, der sich mit Essen füllt, wenn man darauf klopft, ein fliegender Teppich und eine Tarnkappe. Er formt eine Kugel und wirft sie nach unten. Wer sie zuerst erreicht soll den Teppich bekommen. Während die Brüder davonstürmen nimmt er Topf, Ring, Teppich und Tarnkappe und fliegt damit zu den Inseln Waqwāq. Er findet seine Frau in einem Zimmer an den Haaren aufgehängt und die Kinder darum herum weinend. Er fragt sie, wie sie in diese Lage gekommen ist und sie sagt: „Das Schicksal“. Er macht sie los, klopft auf den Topf und sie essen. Dann bringt er sie zu seinen Schwestern zurück und bleibt dort wohnen.

vgl. Schmidt/Kahle I 44; Text 25, 49, 72.

Eine kinderlose Frau geht mit auf einen Ausflug, wo die Kinder der anderen Frauen eine Schaukel an einen Baum binden und schaukeln. Sie gelobt, für diesen Baum vom Wasser des Mardawān zu holen, wenn sie auch ein Kind bekommt. Bald bekommt sie ein Mädchen. Als es größer ist geht sie mit ihm schaukeln an besagtem Baum. Eine unsichtbare Kraft schlägt es. Da erzählt ihr ihre Mutter vom Gelöbnis. Sie macht sich als Mann verkleidet zu Pferde auf die Reise, ausgestattet mit einer Schere, einem Kamm und einem Spiegel, um vom Wasser zu holen. Sie kommt zum ersten Dämon, den sie durch Gruß und Schneiden von Haaren und Fingernägeln besänftigt. Er weist sie zu seinem Bruder. Mit dem verfährt sie ebenso. Er verweist sie an seine Schwester, von deren Brüsten sie saugt. Die nimmt sie bei sich auf und versteckt sie vor ihren Söhnen, damit sie sie nicht fressen. Die Söhne riechen sie, schließlich verrät sie einem Sohn ihre Anwesenheit. Der stellt sich am nächsten Tag krank und lässt seinen Bruder alleine weggehen. Am nächsten Tag geht die Dämonin mit Sohn und dem Mädchen zum Mardawān, der zusammengekringelt unter einem heilbringenden Baum beim Wasser schläft. Das Mädchen nimmt einen Krug vom Wasser und taucht Hände und Füße ins Wasser, die zu Gold werden. Außerdem gibt sie drei Tropfen auf den Bauch des Mardawān. Als der erwacht findet er die Spuren des Diebstahls und macht sich als ambulanter Händler verkleidet auf den Weg, den Dieb zu suchen. Er verspricht all seine Waren zu verschenken, wer ihm eine gute Geschichte erzählt. Er kommt zum Haus des Mädchens und die erzählt ihm ihre Geschichte des Diebstahls des Wassers. Ihre Mutter goß damit den Baum und dessen Zweige wurden zu Gold. Er gibt ihr seine Ladung, eröffnet in der Nähe des Hauses einen Laden und freundet sich mit ihrem Vater an. Er bittet um die Hand seiner Tochter und bekommt sie. Er offenbart sich ihr, indem er ihr die drei Tropfen auf dem Bauch zeigt. Dann will er seine Schwestern besuchen und warnt seine Frau, dass die ihn fressen werden. Sie will aber trotzdem mitkommen. Er gibt ihr drei Haare, die sie im Notfall verbrennen soll. Er soll bei seinem Besuch mit seiner Cousine verheiratet werden. Dort angekommen gibt seine Mutter dem Mädchen die Kleider der Dämonen zum waschen und ein kleines Stück Seife. Die Kleider sollen bis zum Nachmittag gewaschen und gebügelt sein. Sie zündet ein Haar an und der Mardawān kommt, ruft Geister herbei, die die Arbeit erledigen. Die Schwiegermutter ahnt, dass der Mardawān dahintersteckt. Am Tag der Hochzeit soll sie Unmengen von Knoblauch schälen, wieder zündet sie ein Haar an. Wieder sorgt er dafür, dass es erledigt wird. Dann soll sie eine Liederschachtel von einem Berg bringen. Der Mardawān instruiert sie, dass sie auf dem Weg Hunde finden wird, vor denen Gerste liegt und Pferde, vor denen Fleisch liegt. Das soll sie vertauschen. Ebenso soll sie eine stehende Tür hinlegen und eine liegende Tür aufstellen. Dann soll sie die Schachtel beim Fenster nehmen und schnell gehen. Genauso macht sie es und entkommt mit der Schachtel. Sie öffnet die Schachtel und es kommen Geister heraus. Sie zündet das dritte Haar an und der Mardawān lässt sie wieder in der Schachtel verschwinden. Er erzählt ihr, das es bei ihnen Sitte ist, das Kleid der Braut mit Öl zu tränken. Wenn man sie zum Tanz auffordert soll sie sagen, dass sie dafür zehn brennende Kerzen braucht. Damit soll sie die Braut anzünden. So macht sie es und die beiden fliehen. Die Mutter folgt ihnen. Er zaubert ihren Weg erst voll Nadeln, dann voll Wasser. Sie trinkt davon bis sie platzt und die beiden fliehen zu ihrer Familie.

Ein kleiner Vogel, eine Taube, ein Steinhuhn, eine Krähe und ein Esel pflanzen Weizen an. Nacheinander geht jedes Tier schauen, wie weit der Weizen ist. Als zuletzt der Esel geht ist er erntereif und der Esel frisst ihn auf. Um herauszufinden, wer der Übeltäter war gehen sie an ein Seeufer und bitten nacheinander Gott sie ins Wasser zu werfen, wenn sie den Weizen gegessen haben. Vogel, Taube, Steinhuhn und Krähe werden nicht hineingeworfen, bekommen stattdessen als Belohnung eine Mahlzeit. Aber der Esel fliegt hinein. Mädchen kommen, ziehen ihn heraus, trocknen ihn und stellen Krüge auf seinen Rücken. Er läuft weg und zerbricht die Krüge. Die Mädchen gehen weinend nach Hause.

Eine Frau bekommt nacheinander zwei Knaben und ein Mädchen und ein Dämon frißt die Kinder nach der Geburt. Er verschmiert ihren Mund mit Blut und droht, sie zu schlachten, wenn sie darüber spricht. Der Mann beschließt, eine zweite Frau zu heiraten und fragt die erste, was er ihr mitbringen soll, wenn er die Aussteuer einkauft. Sie erbittet eine kleine Dose mit Früchten des Feigenkaktus. Sie warnt ihn, dass die Kamele Eiter pissen werden, wenn er die Dose vergisst. So kommt es und er geht zurück um die Dose zu besorgen. Zu Hause gibt er ihr die Dose und verstößt sie. Sie setzt sich vor einen Laden und bittet den Ladeninhaber darum, sie im Laden übernachten zu lassen. Der willigt ein. In der Nacht kommt der Dämon und verwüstet den Laden. Der

Ladenbesitzer wirft sie hinaus. In der nächsten Nacht passiert dasselbe in einem anderen Laden. Da spricht sie zur Dose und erzählt ihr ganzes Leid. Die Dose explodiert zusammen mit der Seele des Dämons, die an ihr festgemacht war. Aus den Resten der Dose entsteigen ihre Kinder. Die Mutter instruiert sie, hinter der neuen Braut ihres Vaters über die Türschwelle des Hauses zu gehen. So tun sie es. Als die Braut auf einen erhöhten Stuhl gesetzt wird, setzen sich die beiden Brüder an die Seite ihres Vaters und das Mädchen auf seinen Schoß. Das gefällt der Braut nicht. Die Mutter beschimpft von der Türschwelle aus die Braut. Als der Vater erkennt, dass das seine Kinder sind, schickt er die Braut zurück zu ihrem Vater.

89. *Silwād 5: Der Sohn des Pflügers und die Königstochter* (Märchen) 352

vgl. Aussetzung des Mose.

Zwei Emire machen einen Ausflug und treffen einen Pflüger. Sie bitten ihn, ihnen etwas zu essen zu geben. Er hat nur wenig, gibt es ihnen und nimmt sie mit nach Hause, wo seine Frau für sie kocht. Nach dem Essen verschwindet der Gastgeber. Sie fragen ihn, wo er war und er erzählt, dass seine Frau gerade einen Jungen gebärt und er wieder nach ihr schauen muss. Sie vertreiben sich die Zeit mit Zukunftsoraklen und finden heraus, dass der Sohn des Pflügers die Tochter des einen Emirs heiraten wird. Sie wollen das verhindern, kaufen dem Pflüger das Kind ab und werfen es in den Fluss. Es wird von einem Gärtner herausgezogen, der es bei sich aufnimmt. Einige Jahre später finden die beiden Emire das heraus, kaufen dem Gärtner das Kind ab und begraben es unter einem Steinhäufen. Beduinen kommen vorbei und holen es heraus. Wieder einige Jahre später erfahren die Emire davon und kaufen den jungen Mann den Beduinen ab. Sie schicken ihn mit einem Brief zum Henker, in dem steht, dass der Überbringer zu köpfen ist. Er kommt auf dem Weg am Garten des Emirs mit der Tochter vorbei und schläft dort ein. Die Tochter findet ihn und liest den Brief. Sie schickt einen Bediensteten des Emirs mit dem Brief zum Henker. Als die Emire davon erfahren sind die Tochter des Emirs und der junge Mann schon verheiratet.

90. *Silwād 6: Das Mädchen, die Doumpalme und der Bär* (Märchen) ... 358

vgl. Text 21, 57, 97.

Ein erfolgreiches Mädchen zieht den Neid der anderen Mädchen auf sich. Sie wollen sie zum Doumpflücken mitnehmen und ihr dabei Schaden zufügen. Das Mädchen fragt nacheinander alle Angehörigen um Erlaubnis und geht mit. Die anderen Mädchen legen ihr Kieselsteine in ihren Korb. Als sie das auf dem Heimweg entdeckt macht sie kehrt und pflückt alleine. Da kommt ein Bär und will sie fressen. Sie verlangt nur noch einmal ihre Mutter zu sehen und reitet auf dem Bär nach Hause. Ihre Mutter und alle anderen Angehörigen glauben nicht, dass sie es ist und lassen sie nicht ein. Daraufhin lässt sie sich vom Bären im Backofen ihrer Mutter fressen. Die findet am nächsten Tag ihre Überreste und bricht in Wehklagen aus.

91. *il-Miz'rfa iš-Šarkiyya 1: Das Haus Saʿd und die Leute aus Xirba* (Historie) ... 360

In *il-Miz'rfa* gab es ursprünglich zwei Familienclans: Die Saʿd und die *il-Mawasa*. Sie trafen sich regelmäßig in einem gemeinsamen Versammlungsraum, einem Dachsöller. Eines Tages lief eine Kuh der Saʿd auf einen Acker der *il-Mawasa* und dessen Besitzer schnitt ihr den Schwanz ab. Das Oberhaupt der Saʿd schwor Rache und beim nächsten Zusammentreffen tötete er den Nachbarn und der Familienclan der Saʿd trieb den kleineren Clan der *il-Mawasa* aus dem Dorf hinaus und nahm all ihren Besitz in Beschlag. Letztere haben sich bei ihren Äckern niedergelassen und gründeten das Dorf Xirbit Abu Falāḥ. Inzwischen sind Neubürger zugezogen, den Saʿd gehört nur noch ein Viertel des Landes von *il-Miz'rfa*.

92. *il-Miz'rfa iš-Šarkiyya 2: Die Hyäne und die sieben Geißlein* (Märchen) 364

vgl. Grimm, *Der Wolf und die sieben Geißlein*; Text 12.

Eine Ziege bringt sieben Zicklein zur Welt, schließt sie in ihrer Höhle ein und bringt Gräser für sie. Die Hyäne belauscht, wie sie um Einlass bittet und klopft an ihrer statt an die Tür. Sie frißt alle Zicklein bis auf eines, das sich in der Fensterluke versteckt. Als die Mutter zurückkommt berichtet das Überlebende, was geschehen ist. Sie stellt die Hyäne, macht sich Hörner aus Eisen und der Hyäne Hörner aus Lehm. Dann schlitzt sie die Hyäne auf und die sechs Zicklein entsteigen unversehrt.

93. *il-Miz'rfa iš-Šarkiyya 3: Die Geschichte von Wdēfa* (Märchen) ... 366

Eine Frau, die in einer Höhle wohnt, bekommt nacheinander sieben Knaben. Die wünschen sich sehr eine Schwester. Als die Frau wieder schwanger wird, weisen sie sie an, ein Schwert und eine Flinte vor der Höhle aufzuhängen, wenn es ein Junge wird und ein Kholdöschen und einen Schminkstift, wenn es ein Mädchen wird. Als sie ein Mädchen bekommt wandern die Brüder aus und wohnen in einer anderen, fernen Höhle. Das Mädchen wächst heran und fragt sich, wo seine Brüder sind. Eines Tages backt sie einen Fladen, wirft ihn auf den Boden

und er rollt davon. Sie hinterher, bis sie zur Höhle ihrer Brüder kommt. Die Brüder sind weg, sie findet dort eine Katze und räumt die Höhle auf. Als die Brüder abends zurückkommen, offenbart sie sich ihnen als ihre Schwester. Die Brüder gehen auf Jagd und sie macht den Haushalt. Als sie eines Tages Linsen verliert, bietet sie der Katze eine an. Als diese ablehnt, isst sie sie selbst. Kurz darauf möchte die Katze ebendiese Linse und ist mit keiner anderen zufriedenzustellen. Da sie sie nicht bekommt, macht sie die Lampe aus und pisst auf das Feuer. Wdēṣa sitzt im Dunkeln und ausgerechnet an dem Tag kommen ihre Brüder nicht nach Hause. Sie sieht in der Ferne einen Feuerschein und geht hin. Ein Dämon hat es angezündet, den sie freundlich grüßt und damit zunächst besänftigt. Er gibt ihr ein Stück Feuer auf einem durchlöcherten Stück Ton damit er an Hand der durchgefallenen Flämmchen sieht wohin sie geht. Wdēṣa erzählt ihren Brüdern nicht davon. In den folgenden Nächten kommt der Dämon zur Höhle und sie muss ihren Finger unter der Tür durchstrecken, damit er daran ihr Blut saugen kann. Als sie immer schwächer wird, fragen die Brüder nach der Ursache und sie erzählt ihnen die Geschichte. Daraufhin legen sie sich jeder nacheinander nachts auf die Lauer, die ersten sechs schlafen aber ein. Der Jüngste schließlich erschießt den Dämon. Der hat aber drei Schwestern, die zur Höhle kommen und nachschauen, was geschehen ist. Die Katze zeigt ihnen den Kopf ihres ermordeten Bruders. Die Dämonen berufen eine Versammlung ein und beschließen, gegen die Brüder vorzugehen. Diese flüchten mit ihrer Schwester zu den Eltern, die inzwischen vor Gram blind geworden sind.

94. *il-Miz'ra'a iṣ-Šarkiyya 4: Der verlorene Sohn* (Moralische Erzählung) ... 372

Ein siebzigjähriger Mann hat viele Frauen aber keine Kinder. Endlich bekommt er von einer jungen Frau einen Sohn, den er Mālik nennt. Der Mann hat einen großen Viehbesitz, eines Tages kommt es zum Streit zwischen ihm und seinem Sohn, weil der nicht die Kamele zurücktreiben will. Der Sohn geht weg und bleibt vierzehn Jahre fort. Derweil wird der Vater blind. Als der Sohn zurückkommt ist er skeptisch ob es auch tatsächlich Mālik ist. Deshalb stellt er ihm drei Fragen. Er fragt ihn nach den drei Freuden, den drei Kümernissen und nach drei Dingen, die man nicht tun soll. Er beantwortet alles richtig und wird so als Sohn erkannt.

95. *il-Miz'ra'a iṣ-Šarkiyya 5: Die Macht eines Koranverses oder Die Räuberquellen* ... 376
(Sinngeschichte, Moralische Erzählung)

Eine Karawane macht Rast in einem Tal, in dem Räuber auf der Lauer liegen. Ein Korankundiger liest die Sure „Der Stuhl“ und es entsteht dabei ein schützender Bau um die Reisegesellschaft. Am Schluß liest er einen Vokal falsch, deshalb öffnet sich ein Fenster im oberen Stockwerk ein wenig. Die Räuber versuchen vergeblich dort einzusteigen. Am nächsten Morgen ist das Gebäude weg und der Räuberhauptmann lässt sich vom Koranleser erklären, was es damit auf sich hat. Daraufhin wendet er sich von der Sünde ab.

96. *Xirbit Abu Falāḥ 1: Der dumme Bšāra* (Schwank) ... 380
vgl. Schmidt/Kahle I 30; Text 112.

Bšāra geht mit anderen Leuten aus dem Dorf und seiner Eselin Holz sammeln. Als er müde wird legt er sich hin und bindet das Tier an seinem Bart fest. Die anderen beladen seine Eselin, schneiden den Bart ab und gehen mit ihr nach Hause. Wie er nach Hause kommt, meint er, dass er nicht Bšāra ist, da er weder Bart noch Eselin hat. Er will nicht aus dem Hause gehen, solange er keinen Bart hat. Zur Ernte lässt er sich von seiner Frau in einem Sack aufs Feld tragen. Da er nicht richtig erntet leiht sich seine Frau eine Uniform und peitscht ihn als Soldat verkleidet, damit er besser arbeitet. Dann verdingt er sich bei einer Eidechse, die immer mit dem Kopf wippt, und erntet ihr Feld ab. Als er fertig ist, ist sie verschwunden, er sucht sie in einem Steinhauken und findet einen Topf voll Geld. Davon nimmt er sich seinen Lohn. Als er daheim seiner Frau davon erzählt, hebt die den Schatz. Er zeigt sie an. Sie lässt Kibbe auf ihn regnen. Als er der Polizei erzählt, dass es an dem Tag Kibbe geregnet hat, verspielt er seine Glaubwürdigkeit.

97. *Xirbit Abu Falāḥ 2: Ġbēne* (Märchen) ... 382
vgl. Text 21, 57, 90.

Mädchen, die eifersüchtig auf Ġbēne sind, nehmen sie mit zum Doum pflücken. Sie füllen ihren Korb mit Schlangen. Als sie es bemerkt, geht sie zurück und pflückt weiter. Ein Bär kommt, der sie fressen will. Sie reitet auf seinem Rücken zum Haus ihrer Mutter. Die sagt, das kann nicht Ġbēne sein, weil sie beim Doumpflücken ist. Ebenso alle anderen Verwandten. Sie lässt sich vom Bär zum Backofen ihrer Mutter bringen, wo er sie frißt. Am nächsten Morgen findet ihrer Mutter dort ihr Kleid und schlägt sich vor Schmerz ins Gesicht.

98. *Xirbit Abu Falāḥ 3: Der Holzsammler und die Hexe* (Märchen) ... 384
vgl. Text 51, 61, 80; Grimm, Hänsel und Gretel, Marienkind, Fitchers Vogel.

Ein Holzsammler trifft eines Tages auf eine Hexe, die sich als seine Tante ausgibt und ihn und seine Familie dazu einlädt, bei ihr zu wohnen. Seine Frau ahnt sofort, dass sie in Wirklichkeit eine Hexe ist, muss aber trotzdem als gute Ehefrau mit ihm kommen. Die Hexe lebt in einem Dorf, dessen Einwohner sie alle gefressen und sich deren Güter angeeignet hat. Sie erlaubt ihren Gästen alle Zimmer zu betreten außer einem, das strikt verboten ist. Eines Tags schickt die Mutter ihre Tochter mit Essen zur vermeintlichen Großmutter. Die beobachtet sie im verbotenen Zimmer, wie sie von aufgehängten Leichen frisst. Als sie sie fragt, ob sie etwas gesehen hat, leugnet sie. Am Abend erzählt sie es ihrer Mutter. Die sorgt dafür, dass die Kleider ihrer Kinder schmutzig werden und geht mit ihnen zur Quelle zum Waschen. Die älteste Tochter bleibt krank zurück. An der Quelle macht sie ein großes Feuer und flieht mit ihren Kindern. Als die Hexe am Abend den Schwindel entdeckt, geht sie zum Haus zurück und frisst den Alten. Dann will sie die Tochter fressen. Die rät ihr, sie zuerst in der Vorratstruhe zu mästen. Sie bringt ihr jeden Tag Fleisch, wenn sie kontrollieren will, ob sie schon dick geworden ist, streckt sie statt ihrer Hand einen Stock hinaus. Dann bittet sie die Hexe, sie herauszuholen und Brot zu backen, damit sie sie zusammen mit Brot essen kann. Dabei stößt das Mädchen die Hexe in den Backofen. Die bittet das Mädchen, sie herauszuholen und verspricht ihr Belohnungen. Die Hexe stirbt im Backofen und das Mädchen schnürt alle Schätze zusammen und macht sich auf den Heimweg. In der Nacht schläft sie auf einem Baum bei einer Quelle. Leute aus ihrem Dorf finden sie und bringen sie heim zu ihrer Mutter und ihren Geschwistern. Dann gehen die Leute in das Dorf der Hexe und holen sich alles was sie brauchen können.

99. *Turmusʕayya 1*: Hämmern in der Höhle (Geistergeschichte) ... 394
 vgl. Text 117.
 Männer wetten, wer es wagt, in einer Höhle einen Pflock einzuschlagen. Einer wagt es und trifft versehentlich sein Gewand. Als er gehen will, meint er, ein Geist hält ihn zurück und stirbt vor Angst.
100. *Turmusʕayya 2*: Ein Wortspiel in Silwād (Wortspiel) ... 396
 vgl. Bauer 1926 C5 S. 217.
 Ein Missverständnis wegen der „femininen“ Formen in Silwād für Makulina.
101. *Turmusʕayya 3*: Die klügste aller Frauen (Märchen, Schwank) .. 396
 vgl. Text 36, 67.
 Ein Mann hält seine Frau für dumm und geht auf die Reise. Er trifft einen Bauern, der so dumm ist, ihn einzuladen und zu bewirten. Er stiehlt seine Kühe. Dann sagt er zu Frauen, er ginge in die Hölle und alle geben ihm für ihre Angehörigen etwas mit. Schließlich hilft er einer Braut, die mit dem Pferd nicht über die Türschwelle kommt. Dann geht er heim und bestätigt seiner Frau, dass sie klug ist.
102. *Turmusʕayya 4*: Der Bauer, auf dessen Acker Fisch wuchs (Schwank) ... 398
 Ein Bauer und seine Frau streiten sich, wer klüger ist. Der Bauer meint, Männer seien klüger als Frauen. Eines Tages, als der Bauer pflügen gehen will, geht seine Frau vor ihm auf das Feld und vergräbt Fische. Er meint, auf seinem Feld wachsen Fische und bringt sie seiner Frau, damit sie sie zubereitet. Am Abend behauptet sie, nichts von den Fischen zu wissen und erklärt ihn für verrückt. Er schlägt sie und sie geht zu ihrer Familie. Seine eigene Familie hält ihn auch für verrückt und wirft ihn in eine Grotte. Sie bringen ihm jeden Tag zu essen und fragen ihn nach den Fischen. Nach einigen Tagen kommt seine Frau und er muss eingestehen, dass sie die Klügere ist. Sie hilft ihm, aus seinem Gefängnis freizukommen indem sie ihm rät, die ganze Affäre gegenüber seinen Verwandten auf seine übermäßige Lust auf ein Fischgericht zurückzuführen.
103. *Sinḡil 1*: Der Glücksbringer (Sinngeschichte) .. 402
 Ein Mann ist zu Pferde nach Sinḡil unterwegs. Auf dem Weg wird das Pferd lahm und er läuft ins Dorf. Dort bietet er einem jungen Mann zwei Groschen an, wenn er ihm das Pferd holen geht. Der macht sich auf den Weg, findet einen Reiter auf dem Pferd vor, außerdem hat es ein Fohlen. Der Reiter stellt sich als der Glücksbringer des Besitzers des Pferdes vor. Daraufhin fragt der junge Mann wo sein Glücksbringer sei und erfährt, dass der in einer bestimmten Höhle wohnt. Nachdem er das Pferd zurückgebracht hat, geht er zu seinem Glücksbringer, den er vorfindet, wie er Saiten auf eine Rabāba spannt. Er sagt ihm, er solle damit aufhören, er sei schließlich sein Glücksbringer. Daraufhin antwortet ihm der, wenn er nicht durch die Saiten abgelenkt gewesen wäre, hätte er die zwei Groschen nicht bekommen. Wer kein Glück hat, soll es nicht versuchen zu erzwingen.
104. *Sinḡil 2*: Der Einbrecher und die alte Frau (Schwank) • 404
 Ein Einbrecher bricht in ein Haus ein, in dem die Familie mit ihrem Sohn Sanad schläft. Immer, wenn er in das Zimmer der Alten eintreten will, räuspert sie sich. Um sie zum Schweigen zu bringen schiebt er ihr getrocknete

Feigen in den Mund. Daraufhin sagt sie ständig „Gott gebe dem Süßes, der uns Süßes gab“. Daraufhin holt er die Feigen wieder aus ihrem Mund. Da spricht sie im Schlaf und fordert ihren Sohn Sanad auf, den Dieb im Haus mit einem Stock zu schlagen. Was auch geschieht, er bricht ihm ein Bein und der Dieb wird festgenommen.

105. *Ṣaṭāra*: Die drei Mḥammads (Märchen) •• 406

vgl. Text 27, 76, 109.

Ein Mann hat drei Söhne, die alle Mḥammad heißen. Als er stirbt hinterlässt er ein Testament in dem steht „Mḥammad erbt, Mḥammad erbt und Mḥammad erbt nicht“. Um herauszufinden, wer der Enterbte ist gehen sie zu einem Scheich in Jordanien. Auf dem Weg machen sie nacheinander die Beobachtungen, dass ein Kamel ohne Schwanz vorbeigekommen ist, dass es einäugig war und Orangen geladen hatte. Beim Scheich treffen sie dessen Besitzer, der alles bestätigt. Der Scheich setzt ihnen ein mickriges Lamm vor. Sie finden heraus, dass es von einer Hündin gesäugt wurde, dass der Gastgeber gut und freigebig ist, aber ein uneheliches Kind. Der Gastgeber vergewissert sich bei Tochter und Mutter, dass alles seine Richtigkeit hat. Er folgert, dass der, der um den unehelichen Sohn wusste, selbst einer sein muss, also ist er der Enterbte.

106. *Ġil'gliyye 1*: Die Streiche des schlauen Fuchses (Fabel) ••• 408

vgl. Text 40.

Als es einst schneite ging kein Tier mehr nach draußen und der Fuchs wurde sehr hungrig. Sobald der Schnee schmolz machte er sich auf die Suche nach etwas Essbarem. Er überredet einen Hahn, ein Steinhuhn und einen Eichelhäher mit ihm auf die Hadsch zu gehen. In der Nacht heißt er sie in einer Höhle schlafen, während er selbst am Eingang Wache halten will. Er ruft Hahn und Steinhuhn nacheinander zu sich und frisst sie. Der Eichelhäher ist schlauer als der Fuchs und entkommt. Seither brütet er nicht mehr auf dem Boden. Dann läuft der Fuchs wieder zurück und trifft auf einen Adler. Er würde ihn gern fressen, bekommt ihn aber nicht zu fassen. Sie verabreden, dass sie sich gegenseitig die Gewandtheit und das Fliegen beibringen. Der Adler fliegt mit dem Fuchs auf einem Flügel und macht ihm durch gewagte Flugmanöver gewaltig Angst. Er entdeckt von oben einen Teich in dem ein Mann badet, der einen Pelz abgelegt hat. Er lässt den Fuchs in den Teich fallen. Der Mann flieht, der Fuchs schnappt sich den Pelz. Er trifft einen Tiger, der auch solch einen Pelz haben möchte. Der Fuchs lässt sich Lämmer bringen, die er frisst und aus deren Fell er einen Pelz zu machen verspricht. Als der Tiger seinen Pelz abholen will, macht er sich aus dem Staub. Der Tiger kann aber noch seinen Schwanz abreißen, sodass er für immer für ihn kenntlich ist. Der Fuchs lädt alle anderen Füchse zu einem Festessen auf einem noch nicht abgeernteten Feld ein. Er bindet sie an den Schwänzen zusammen, damit sie nicht versehentlich umherstreifen und vom Besitzer entdeckt werden. Dann informiert er den Besitzer des Ackers. Der schießt mit einer Schrotflinte und die Füchse stieben davon und reißen sich alle ihre Schwänze ab. Als der Tiger den Fuchs stellt, offenbart er seine Verwandten, die alle keinen Schwanz mehr haben. Der Tiger gibt auf. Etwas Verschlageneres als den Fuchs gibt es nicht.

107. *Ġil'gliyye 2*: Begegnung mit einer Hyäne (Erlebnis) ••• 418

Der Erzähler will nachts Äpfel auf einem Maultier nach Nablus bringen. Jemand warnt ihn auf dem Weg dringend vor Hyänen. Er geht trotzdem weiter und in einer Kurve liegt eine Hyäne vor ihm auf dem Boden und rührt sich in ihrer heimtückischen Art nicht. Gottseidank kommt ein LKW mit einem Städter aus Nablus vorbei und geleitet ihn nach Hause. Sonst hätte ihn die Hyäne gefressen.

108. *Ġil'gliyye 3*: Begegnung mit einem Dämon (Erlebnis) •• 420

Der Erzähler begegnet früh morgens, in einer Kurve, in der einst ein Mensch mit dem Auto tödlich verunglückte, einem Dämon. Zunächst sieht er nur ein weißes Mützchen auf einem Stein. Dann schaut er hervor und er hat einen Kopf wie eine Katze.

109. *Karāwa Bani Zēd*: Die drei Mḥammads (Märchen) •• 422

vgl. Text 27, 76, 105.

Ein Mann nennt seine drei Söhne alle Mḥammad. Als er stirbt hinterlässt er ein Testament in dem steht: Mḥammad erbt und Mḥammad erbt und Mḥammad erbt nicht. Um herauszufinden wer enterbt ist, reisen sie zu einem berühmten Scheich. Als sie an einer Quelle Rast machen, erkennen sie an den Zeichen, dass hier vor kurzem ein Kamel war, das auf einem Auge blind war, keinen Schwanz hatte und Süßes und Salziges trug. Kurz darauf treffen sie auf einen Beduinen, der sein Kamel sucht. Sie beschreiben es ihm und er meint, dass sie es gestohlen haben. Sie verabreden, dass sie zusammen zu dem Scheich gehen und der über die Klage des Diebstahls entscheiden soll. Angekommen erklären sie dem Scheich ihr Erb- und Kamelproblem. Der tischt ihnen ein

Abendessen auf, wobei er selbst nicht anwesend ist. Seine Tochter belauscht die Gespräche beim Essen. Der eine sagt, dass diejenige, die den Teig angerührt hat menstruierend war. Der zweite, dass das Fleisch Hundefleisch ist und der dritte, dass der Gastgeber ein uneheliches Kind ist. Als der Scheich davon erfährt wird er wütend. Er geht zu seiner Mutter, die ihm gesteht, dass ihr Ehemann zeugungsunfähig war und sie deshalb aus dynastischen Gründen zu einem Hirten ging. Auch die anderen beiden Behauptungen stellen sich als wahr heraus. Daraufhin schickt er seine Tochter zusammen mit anderen Mädchen an eine Quelle baden und die drei Mḥammads hinterher um ihre Reaktion zu sehen. Die beiden älteren flüchten, der jüngste sammelt die Kleider der Mädchen ein und verlangt von ihnen, dass sie sie bei ihm abholen. Seine älteren Brüder holen ihn schließlich gewaltsam von der Quelle ab. Als der Scheich das erfährt verkündet er für den nächsten Tag seine Entscheidung. Zunächst lässt er sich von den Dreien erklären, an welchen Zeichen sie das Kamel erkannten. Dann lässt er sich die Aussagen während des Essens erklären. Alles ist stimmig. Dass er ein uneheliches Kind ist erkannten sie daran, dass er nicht mit ihnen zusammen gegessen hat. Daraufhin verkündet der Scheich, dass der jüngste der Enterbte ist, weil er sich unehrenhaft an der Quelle benommen hat.

110. *Dēr Ġassāne 1: Die Heiligengräber* (Geistergeschichte) • 434
Allerhand schaurige Wundertaten der beiden Dorfheiligen il-Xawwāš und il-Maġdūb.
111. *Dēr Ġassāne 2: Von Engländern, Hyänen, Frauen und Räubern* (Historie, Erlebnis) •• 438
Engländer, Deutsche und Italiener im zweiten Weltkrieg. // Beim Schafehüten begegnet der Erzähler einer Hyäne. Er meint zuerst, es sei ein Tiger. Er vertreibt sie mit Steinwürfen. Das ganze Dorf zieht aus und erlegt die Hyäne. Sie ziehen ihr das Fell ab und streiten sich um den Braten. Der Erzähler schnappt sich Eier und Nieren und isst sie. Seither hat er die Mentalität einer Hyäne. Drei oder vier Morde gehen auf sein Konto. // Ein frisch verheiratetes Ehepaar ist in der Nacht unterwegs. Sie hat Durst. Als sie einen Feuerschein aus einer Höhle sehen, gehen sie hin. Ein Mann brät dort Fleisch. Der junge Ehemann geht zu ihm und trinkt und will den Krug seiner Frau herausbringen. Der Mann besteht aber darauf, dass sie hereinkommt. Er fesselt den Ehemann und treibt es mit ihr, bis er einschläft. Der Ehemann möchte, dass seine Frau aufsteht und ihn losbindet, aber sie will nicht, weil ihr der fremde Mann besser gefällt als der eigene. Schließlich kommt er doch frei, ermordet den anderen Mann und zwingt seine Frau, mit nach Hause zu kommen. Die seufzt in der Folgezeit des öfteren: Ach, dieser Mann! Daraufhin hieb ihr der Ehemann den Kopf ab. // Der Großvater des Erzählers war ein Räuber. Eines Nachts bricht er in das Haus einer Frau ein, die gerade stillt. Er räumt das Diebesgut in einen Sack, ist aber zu habgierig, kann den Sack nicht mehr tragen. Da legt die Frau ihr Kind hin und sagt, dass sie dem Onkel tragen helfen möchte, was sie auch tut. Der verzichtet daraufhin auf seine Beute und erklärt die Frau ab sofort zu seiner Schwester. Im folgenden Jahr geht er sie mit einigen kleinen Gaben besuchen. Sie erkennt ihn zunächst nicht ist aber dann hocherfreut ihn zu sehen. Als er starb kam sie seinen Angehörigen Beileid bezeigen.
112. *Čifr fēn 1: Ich habe den Chef umgebracht* (Märchen, Schwank) •••• 444
vgl. Text 96.
Ein Mann sitzt zu Hause herum und rührt keinen Finger. Seine Frau scheucht ihn fort, er soll nach Arbeit suchen. Er geht auf einen Berg, findet ein Stück nicht kultiviertes Land, beschließt hier zu arbeiten und räumt Steine weg. Ein Rotschwänzchen ist ständig um ihn und wippt mit Kopf und Schwanz. Er hält es für seinen Chef und das Wippen für Zustimmung auf seine Fragen. Der Chef sagt ihm, dass er frühstücken soll, dass er Pause machen soll, dass er wieder arbeiten soll und dass er Feierabend machen soll. Zuhause erzählt er seiner Frau von dem tollen Chef. Am vierten Tag fragt er den Chef nach seinem Lohn. Als er außer zustimmendem Wippen nichts erhält, wirft er einen Stein nach ihm. Der Vogel fällt von der Mauer und ist tot. Nun hat der Mann Angst vor der Rache der Angehörigen und beschließt den Chef in einem Steinhaufen zu begraben. Dabei findet er einen Topf voll Geld. Er erkennt, dass er dem Chef Unrecht getan hat, dass der ihn aus diesem Topf entlohnen wollte. Er nimmt sich seinen Lohn und vergräbt den Topf wieder. Daheim erzählt er die ganze Geschichte seiner Frau, die sich von ihm den Steinhaufen zeigen lässt und den Schatz hebt.
113. *Čifr fēn 2: Da ist er, er ist zurückgekommen* (Märchen, Schwank) •••• 448
Zu einem Mann kamen vier Diebe. Er bringt sie alle um und wickelt sie in weißes Tuch. Er ruft einen Träger und bittet ihn, die Leiche des ersten für zehn Groschen ins Meer zu werfen. Aber er soll ihn weit hinauswerfen, sonst kommt er zurück. Der Träger wirft ihn ins Meer, als er wieder zum Haus kommt präsentiert ihm der Mann die zweite Leiche und tadelt ihn, dass er ihn nicht weit genug geworfen habe, er sei zurückgekommen. Der Träger wirft den zweiten weiter hinein, doch wieder kommt er zurück und er muss auch den dritten ins Meer werfen und schließlich bekommt er den vierten anvertraut. Nun dämmt es schon und er möchte ihn nicht mehr ins Meer

werfen. Er kommt an dem rauchenden Schornstein einer Bäckerei vorbei und beschließt ihn da hineinzuworfen. Zuvor bricht er ihm ein Bein um ihn wiederzuerkennen, falls er wiederkommt. Als die Leiche beim Bäcker in den Ofen fällt rennt der nach draußen. Zufällig hat er eine Verletzung und hinkt. Der Träger hält ihn für den Wiedergänger, prügelt ihn und wirft ihn in den Ofen, damit er sicherlich nicht wiederkommt. Dann geht er seinen Lohn abholen und erzählt dem Auftraggeber die Geschichte mit dem Bäcker. Der seufzt „Oje, wir haben dem Bäcker Unrecht getan“ und gibt ihm die zehn Groschen.

114. *Dēr 'Nḡām 1: Der gerissene ṣabd il-Ḥakk* (Schwank) ... 452

ṣabd il-Ḥakk handelt mit Gemüse. Eines Tages kommt er nach Ṣaṭāra. Am Abend gibt es ein Essen für alle Dorfbewohner und ṣabd il-Ḥakk wird nicht eingeladen. Er sinnt auf Rache. Eines Tages lädt er Delegationen aller Nachbardörfer nach Ṣaṭāra ein, die von dessen Einwohnern bewirtet werden müssen. Dann liest er ihnen die Leviten. An einem anderen Tag begegnet er einem Mann aus Kōbar, der behauptet zu Hause hervorragendes und günstiges Öl zu haben. Er gibt ihm eine Anzahlung und geht nach Kōbar. Dort öffnet ihm die hübsche Tochter des Mannes und erklärt ihm, dass keinerlei Öl im Hause ist. Wieder daheim erzählt er, dass ihm dieses Mädchen von ihrem Vater zur Braut gegeben worden sei und er reist mit seinen Angehörigen nach Kōbar, um die Braut abzuholen. Deren Vater durchschaut zwar das Spiel, traut sich aber nicht dem Bräutigam entgegenzutreten. So reist er heim mit seiner Braut.

115. *Dēr 'Nḡām 2: Die offene Rechnung in Ḥadīṭe* (Schwank) ... 458

In Ḥadīṭe ist eine Art Dauerflohmarkt. Ein Mann aus Dēr 'Nḡām hat dort eingekauft und 150 Groschen Schulden hinterlassen. Deshalb traut er sich selbst nicht mehr dort hin. Er rät einem jungen Mann, der 130 Groschen besitzt, nach Ḥadīṭe zu gehen, sich dort auf ihn zu berufen und Ware zu kaufen. Als der junge Mann das tut, nimmt man ihm die 130 Groschen ab und schickt ihn nach Hause. In der Folge hat jemand ein Spottgedicht auf dieses Ereignis gemacht.

116. *Ṣābūd: Der Gute und der Böse* (Märchen) 460

vgl. Text 10, Bauer 1926 B8 S. 199 ff., Schmidt/Kahle II 85.

Der Gute und der Böse machen sich auf nach Ramallah, um dort eine Beschäftigung zu suchen. Als sie Hunger bekommen essen sie den Proviant des Guten. Als sie wieder Hunger bekommen weigert sich der Böse etwas abzugeben. Daraufhin trennen sich ihre Wege. Der Gute kommt an eine Quelle und steigt dort auf einen Baum. Dämonen setzen sich unter den Baum und unterhalten sich über die verrückte Tochter des Sultans und das Heilmittel für sie. Am nächsten Tag kommt er in die Stadt des Sultans wo alle die die Tochter nicht heilen können geköpft werden. Er macht sie gesund und heiratet sie. Sie reisen nach Bagdad und treffen am Wegesrand den Bösen. Der Gute erzählt alles, was ihm widerfahren ist. Daraufhin geht der Böse auch zu der Quelle damit ihm dasselbe widerfahre, aber die Dämonen beißen ihm den Hals ab.

117. *Šukba 1: Die Mutprobe in der Šukba-Höhle* (Geistergeschichte, Märchen) ... 466

vgl. Text 99.

Die Alten des Dorfs schreiben eine Mutprobe aus: Wer es wagt, bei Nacht einen Pflock in der Šukba-Höhle einzuschlagen soll fünf Dinar bekommen. Ein Mann wagt es, versehentlich schlägt er den Pflock in sein langes Gewand. Als er aufstehen will meint er, Geister halten ihn zurück und bekommt einen Herzinfarkt.

118. *Šukba 2: Verbotene Früchte* (Märchen) 468

Eine Frau geht mit ihrem Sohn auf die Wallfahrt. Der Mann bleibt mit seiner Tochter zurück. Der Vater fragt einen Gelehrten, ob es erlaubt sei, von den Früchten eines Baums zu essen, den man gepflanzt hat. Der Gelehrte bejaht das. Daraufhin verlangt er von seiner Tochter, dass sie sich pudert und mit Schmuck behängt und treibt gegen ihren Willen Unzucht mit ihr. Danach sagt sie, dass sie scheißen muss. Er bindet sie mit einem Seil fest, damit sie nicht abhaut. Sie hat aber ein Messer dabei, schneidet sich los, bindet statt dessen einen Ziegenbock daran, den sie mit ihrem Klimperschmuck behängt und flieht. Sie klettert auf einen Baum, der sich streckt, sodass sie unerreichbar wird, und der Herr schickt ihr Tauben mit Trinken und Essen. Als der Alte die Flucht seiner Tochter entdeckt gräbt er ein Loch im Keller des Hauses, begräbt den Ziegenbock und behauptet gegenüber seiner zurückgekehrten Frau, die Tochter sei gestorben und aus großer Anhänglichkeit habe er sie im Haus beerdigt. Dem Sohn erscheint ein Traumbild, das ihm sagt, dass seine Schwester nicht gestorben ist. Er öffnet das Grab und findet den Ziegenbock. Daraufhin erzählt ihm der Vater die ganze Geschichte und entschuldigt sich mit der Aussage des Gelehrten. Der Sohn macht sich auf die Suche nach seiner Schwester, singend und rufend, bis sie ihm antwortet. Sie will aber erst vom Baum herunterkommen, wenn sie vom Blut ihres Vater getrunken hat. Der Sohn

erzählt das seiner Mutter. Er schlitzt seinem Vater Fuß und Hand auf und füllt eine Tasse mit Blut. Bei der ersten Tasse sagt die Haustaube es sei Taubenblut und die Wildtaube, es sei das Blut ihres Vaters. Bei der zweiten Tasse umgekehrt. Nach der zweiten Tasse steigt sie herab. Mutter, Tochter und Sohn werden wiedervereint und wollen ein Fest für die Nachbarinnen machen. Die Tochter backt, die Mutter teilt die Backwaren aus und befiehlt ihrem Mann, sich in die Vorratsruhe zu setzen und still zu sein. Als sich der Vater verschluckt, entdeckt ihn die Tochter während die Mutter gerade bei den Nachbarinnen ist. Sie macht Öl heiß und schüttet es ihrem Vater über den Kopf. Ihr Vater stirbt und die Tochter sagt zur zurückkehrenden Mutter, dass sie jetzt zur Ruhe gekommen sei. Sie macht der Mutter Vorwürfe, dass er bei ihr immer noch wohlgekommen war.

* Die Punkte • sind eine persönliche Wertung der Güte der Geschichten. Ich habe 1–5 Punkte vergeben.

Motive:

Gute Ehefrauen machen ihren Mann glücklich und zufrieden. (1, 32, 35)
 Böse Brunnengeister töten alle, die zu ihnen hinuntersteigen. (1)
 Frauen sind klüger als Männer. (1, 3, 4, 58, 102)
 Ein König verlangt von Bewerbern um seine Töchter etwas, was, wenn sie es nicht vollbringen, dazu führt, dass ihre Köpfe an der Schloßmauer aufgehängt werden. (2, 5, 9, 28, 52)
 Köpfe an Schlossmauer. (2, 5, 9, 28, 52, 76)
 Die kranke Königstochter, die geheilt und geheiratet werden soll. (2, 9, 28, 52, 116)
 Drei Brüder wetten um etwas. Der jüngste ist der Schlaueste. (2, 76)
 Eine gerissene Frau sät Zwietracht unter Eheleuten. (4, 82)
 Ein Mann muss zahlreiche schwierige Aufgaben lösen um seine Mission zu erfüllen. (5, 28, 72)
 Lebenswasser. (5, 49)
 Ein listiger Bauer übertölpelt Tiere, die ihm böse wollen. (6)
 Ein schwacher aber listiger Mensch täuscht starke Wesen über seine Kraft [Das tapfere Schneiderlein]. (7)
 Der Redliche wird belohnt. (9, 10, 24, 66, 116)
 Die böse Stiefmutter. (11, 56, 74)
 Wundersame Höhlen. (11, 24, 37, 52, 56, 85, 93, 99, 117)
 Verwandlung von unreinen Dingen in Lebensmittel. (11)
 Der Wolf und die sieben Geißlein. (12, 92)
 Böses Tier frisst jemanden der schließlich unversehrt aus dem Bauch entsteigt. (12, 74, 92)
 Sich wiederholende, jedes Mal erweiterte Handlung. (13)
 Hyäne. (12, 15, 21, 22, 43, 45, 48, 69, 83, 107, 111)
 Ġbēna. (21, 57, 90, 97)
 Schlaue Knaben, die alles durchschauen. (23, 47, 76, 105, 109)
 Durch Haarschneiden, Fingernägelschneiden und Saugen an der Brust besänftigte Dämonen. (25, 49, 72, 86)
 Über die Schultern geworfene Brüste. (25, 53, 86)
 Saugen an der Brust einer Dämonin/Hexe. (25, 49, 72, 86)
 Dämon hätte die Knochen krachen lassen, wenn er nicht freundlich begrüßt worden wäre. (25, 49, 86, 93)
 Dämonen. (1, 5, 7, 25, 49, 50, 57, 72, 86, 88, 93, 108, 116)
 Gül. (57)
 Schweigegebot: Wer spricht wird verzaubert. (25)
 Die drei Mḥammad. (27, 76, 105, 109)
 Drei Brüder, die sich um ihr Erbe streiten (27, 76, 85, 105, 109)
 Einsammeln von tollkühnen Gefährten. (28)
 Einfältige Menschen. (36, 37, 67, 96, 101, 112)
 Schildbürger (67)
 Skatologisches. (37)
 Schelmengeschichte. (41, 42, 66, 67, 68, 70)
 Holzsammler und Hexe. (51, 61, 80, 98)
 Der tüchtige Mḥammad (49, 53, 77, 85)
 Hexe. (51, 52, 53, 61, 72, 78, 80, 98)
 Heißes Öl in den Rachen der Hexe, die sich unter der Türschwelle durchgräbt. (78, 80)
 Unterschenkel und Leber. (52, 56)

Ein Zimmer, das nicht geöffnet werden darf (80, 85, 98)
Goldmarie und Pechmarie. (56)
Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. (66)
Verzaubert durch Liebe. (81)
Heimkehrender findet seine Eltern blind vor. (57, 85, 93, 94)
Durch eine Fensterluke entkommen. (85)
Fliegender Teppich. (85)
Topf, der sich durch draufklopfen füllt. (85)
Tarnkappe. (85)
An den Haaren aufgehängt. (80, 85)
Haare, die man anzündet, wenn man einen Wunsch hat. (53, 86)
Brief an den Henker in dem steht, dass der Überbringer zu töten ist. (66, 89)
Jemand schlägt in einer Höhle einen Pflock mit seinem Gewand ein. (99, 117)
Ein Fuchs ohne Schwanz sorgt dafür, dass alle Füchse ohne Schwanz sind. (40, 106)
Tiere als Chef und ein Topf voll Gold in einem Steinhafen. (96, 112)